ARBEITSGEMEINSCHAFT———
———WANDERFALKENSCHUTZ
des NABU NRW

Jahresbericht 2020

Foto: *Reiner Jacobs*

NABU
Nordrhein-Westfalen

Inhaltsverzeichnis **Seite**

Vorwort 3
Michael Kladny

Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2020 4
Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW)

Todesursachen in Nordrhein-Westfalen beringter Wanderfalken 11
Thorsten Thomas & Peter Wegner

Wanderfalken-Baumbrut, Fünfer-Gelege und interessante Beobachtung 13
Martin Lindner

Einige Gedanken über die Floater 15
Peter Wegner

Nachruf Reiner Jacobs (1951-2020) 16
Alfred Raab

Über Mortalitäten und Lebenserwartungen 17
Peter Wegner

Späte Brut nach Orkan Sabine 19
Michael Kladny

Jungfalke mit Schnabelanomalie (Kreuzschnabel) 21
Bernd Bäumer & Peter Wegner

Ersatzneubau von 38 Talbrücken der A 45 in NRW 22
Alfred Raab

Brutplatz auf der Rodenkirchener Autobahnbrücke 25
Carl Caspar, Bastian Rixen & Peter Wegner

Nachtrag zum Jahresbericht 27

Jahresbericht 2020 (Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz des NABU-NRW)

ISSN 2510-4950

Impressum

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW)
im NABU Landesverband NRW e.V., Völklinger Str. 7-9, 40219 Düsseldorf
Internet: www.nabu-nrw.de

Schriftleitung: *Dr. Peter Wegner*, Leverkusen
p.b.j.wegner@t-online.de

Satz und Layout: *Dr. Goetz Rheinwald*, St. Katharinen

Druck: DRUCKMÜLLER GmbH, Roth

Titelfoto Vorderseite: *Reiner Jacobs* †
Foto Rückseite: *Jörg Jansmann*

Liebe Mitarbeiter/innen, liebe AGW-ler und Leser/innen,

Liebe Mitarbeiter/innen, liebe AGW-ler und Leser/innen,

in diesem Jahr wurden wir alle durch die Corona-Pandemie in unserem Leben auf unterschiedliche Art und Weise beeinflusst. So konnte unsere Jahresversammlung am 01. März 2020 noch so eben stattfinden. Bereits eine Woche später hätten wir die Veranstaltung absagen müssen. Das Risiko einer Ansteckung und den damit verbundenen Folgen wäre nicht zu verantworten gewesen.

Da zum aktuellen Zeitpunkt (Anfang Januar 2021) die Zahl der vom Robert-Koch-Institut ermittelten, täglichen Covid 19-Erkrankungen und die damit verbundenen Todesfälle nach einem Rückgang im vergangenen Sommer seit Wochen extrem hoch liegen, mussten wir uns entschließen, die kommende Jahresveranstaltung zur abgelaufenen Brutsaison des Wanderfalken ausfallen zu lassen. Somit ist dieser Jahresbericht das einzige Medium zur Vermittlung der von uns erfassten Daten zu aktueller Lage und Bestand des Wanderfalken im Jahr 2020.

Nachdem sich der Bestand in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen vier Jahren mit rund 230 Paaren und einer leicht steigenden Tendenz nach oben stabilisierte, gab es in diesem Jahr einen Anstieg um rund sieben Prozent. In diese Zunahme fließt aber auch das eine oder andere Paar aus der „dunklen Materie“ ein, soll heißen, es wurde von uns erst nach einigen Jahren gewissermaßen im Off entdeckt und konnte sich nicht länger in der Dunkelziffer verbergen. Manchmal werden solche Wanderfalkenpaare erst dann wahrgenommen, wenn unberingte Jungvögel mit Bodenlandungen in bis zu diesem Zeitpunkt als wanderfalkenfrei gewerteten Gebieten oder Teilrevieren eines Paares gefunden werden, was stets allgemeines Erstaunen unter den Gebietsbetreuern hervorruft. Diese bis zu diesem Zeitpunkt und manchmal jahrelang unentdeckten Paare sind nicht mit den sogenannten Floatern zu verwechseln. Zu dieser Gruppe reviersuchender und dabei taktisch vorgehender ein- bis dreijähriger Wanderfalken geht der Beitrag von *Peter Wegner* auf Seite 15 in diesem Jahresbericht näher ein. Wir müssen wohl mit einer Dunkelziffer von bis zu 10 Prozent des Paarbestandes in unserem Bundesland rechnen.

Dennoch ist und bleibt der Wanderfalke in Deutschland mit ca. 1 500 Paaren einer der seltenen „Greifvögel“. So liegt unser Falke in Bezug auf sein Vorkommen auf Platz 10 aller 16 regelmäßig in Deutschland brütenden Taggreifvögel (13 Arten) und Falken (3 Arten).

Das hindert weiterhin den einen oder anderen nicht daran, dem Wanderfalken nachzustellen oder seine Anwesenheit als Brutvogel zu missbilligen. So wurde im Dezember vergangenen Jahres in Hörstel / Kreis Steinfurt nahe der Stadt Ibbenbüren ein vergiftetes Wanderfalkenweibchen neben einem Spazierweg mit einer toten Taube in den Fängen verendend gefunden. Die Taube wurde mit dem hoch-toxischen Nervengift Carbofuran präpariert und der Wanderfalke ist unmittelbar nach dem Fang und somit Berührung der Beute vergiftet zu Boden gegangen, wo er mit der toten Taube in den Fängen verendete. Aufmerksame Menschen brachten den Stein der Strafverfolgung ins Rollen, brachten den vergifteten Falken samt Gift-präparierter Taube umgehend zur zuständigen Polizei und erstatteten Anzeige.

Greifvögel und Eulen gehören zu den streng geschützten Tierarten. Ihre Tötung ist eine Straftat.

Das Komitee gegen den Vogelmord hat sich der Sache angenommen. Die Vergiftung durch Carbofuran wurde von der renommierten Ludwig-Maximilian-Universität in München bestätigt. Die Suche nach dem verantwortungslosen Täter konnte jedoch nicht fortgeführt werden, da der vergiftete Wanderfalke kurioserweise als Beweismittel auf der Polizeiwache in einer Mülltonne entsorgt wurde.

Mein Dank geht an alle, die zum Schutz des Wanderfalken in irgendeiner Weise beigetragen haben. Dies besonders auch deshalb, weil uns in diesem Corona-Jahr viele Aktivitäten mehr Aufwand als in den Jahren zuvor abverlangt haben.

Ich hoffe, dass wir in der Zukunft auch wieder unsere Jahresversammlung mit interessanten Berichten verschiedener Referenten abhalten können.

Ihnen / euch allen eine gute und vor allem krankheitsfreie Zeit.

Michael Kladny, Schwanenstr. 103, 46562 Voerde

Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2020

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW)

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Berichtes sind wir immer noch mitten drin in der „Corona-Krise“. Teilweise halbherzige Shutdowns haben die heftige zweite Welle ab Oktober 2020 bisher nicht zum Stillstand gebracht. Die Intensivbetten in den Krankenhäusern sind nahezu vollständig belegt, die Zahl der Todesfälle steigt unaufhörlich. Die Mehrheit der Bevölkerung hofft auf den Schutz durch eine Impfung, die in größerem Umfang erst ab Februar 2021 beginnen wird.

In welchem Maße die Pandemie auch unsere Tätigkeit in der AG Wanderfalkenschutz beeinflusst hat, zeigen hier nur drei kleine Beispiele:

a) alle Bruten des Wanderfalken auf Baggern und Absetzern in den RWE-Braunkohletagebauen waren für uns wegen der Pandemie unzugänglich. Der komplette Nachwuchs blieb hier unberingt und die Zahl ausgeflogener Jungen blieb deshalb teilweise unbekannt

b) Beringungen waren in der Regel nur mit Masken möglich. Das bedeutete an vielen Plätzen durchaus eine Erschwernis, besonders beim Aufstieg zu hoch gelegenen Brutplätzen

c) der Informationsaustausch in größeren Gruppen konnte nur noch über das home-office per Bildschirm erfolgen. Die Kontakte untereinander liefen also meist „berührungslos“ per Telefon und Bildschirm ab.

Trotz aller Widrigkeiten haben wir es aber wieder geschafft, ein relativ vollständiges Bild über die Brutsaison 2020 zu gewinnen. Es war ein sehr gutes Jahr für den Wanderfalken, erneut unterstützt durch ein Bilderbuch-Frühjahr mit niedrigen Niederschlägen und sehr warmem Wetter speziell in der Brut- und Ausflugphase.

Die Ergebnisse bestätigen eine stabile und gesunde Population mit sogar weiterem einstelligen Wachstum, wie die folgenden Seiten eindrucksvoll zeigen werden.

An dieser Stelle möchten wir einen ganz besonderen Dank aussprechen an alle Spender, welche uns finanziell mit oft erfreulich hohen Geldbeträgen unterstützt haben. Veranlasst und aufgefordert durch ein Spendenmailing des NABU-Landesverbandes NRW haben nahezu 200 Privatpersonen durch Einzahlungen teilweise wirklich stattlicher Beträge unsere Schutzarbeit unterstützt bzw. erst ermöglicht. Ob kleine oder größere Einzahlungen, jeder Euro war hochwillkommen. Wir bedanken uns bei allen Spendern. Unerwartet größere Beträge erhielten wir namentlich vom

Teilnehmer der AGW-NRW-Jahrestagung am 03.März 2020 in Recklinghausen, kurz vor dem ersten Corona-Shutdown Foto: *Hans Schächl*

NABU Bochum, der RAG Anthrazitwerke Ibbenbüren, den Eheleuten *Brodowsky* und *Hufschmidt, Edeltraut Brüter, Heinz Eggenstein, Dr. Christiane Krapp, Burkhard Scharf* und *Paul Thomas*. Jede Spende erweitert unseren Spielraum und lässt auch in gewissem Maße wieder optische und sicherheitstechnische Anschaffungen zu, die über längere Zeit infolge knapper Kassen nicht mehr möglich waren.

1. Regierungsbezirk Köln

(B. Bäumer, C. Caspar, G. Speer, P. Wegner)

Die Zahl kontrollierter Paare lag Corona-bedingt auf dem niedrigsten Stand seit dem Jahre 2012. Über die in den Tagebauen Hambach, Inden und Garzweiler siedelnden Paare wissen wir bis heute wenig, weil – wie schon oben geschildert – Kontrollen nicht möglich waren und damit auch keine Beringungen durchgeführt werden konnten. An den meisten Brutplätzen liefen die Bruten normal ab, jedoch gab es drei ungewöhnliche Ausfälle: durch einen während der Brutzeit verschlossenen Kasten (was zunächst leider unbemerkt blieb), die Zerstörung eines Dreiergeleges im Fels durch einen Steinschlag *(J. Jansmann)* und die „Ablehnung“ eines neuen Kastens durch die Falken. Die von uns seit Langem erwünschte Felsbrut im Rurtal (NP Eifel) wurde wieder durch ein in der Nähe brütendes Uhupaar vereitelt.

Stabilisierend für den Bestand waren besonders Bruten im westlichen Grenzland mit steigender Tendenz. Über einen dort ausgeflogenen Jungfalken mit einem Kreuzschnabel berichten wir detailliert auf Seite 21.

Sehr spät wurde es am Brutplatz AC 5 in der Städteregion Aachen. Hier gelang einem Paar nach einem Partnerwechsel, bei dem das Revierweibchen aus nicht bekannten Gründen verschwand, eine erfolgreiche Brut aus einem Spät-/Nachgelege. Ein junges Weibchen flog erst um den 13.-14. Juli aus, sechs Wochen später als der Durchschnitt.

Wie im letzten Jahr schon erwartet, wurde im Oberbergischen Land nach der Optimierung des Platzes GM 1 dort erstmals gebrütet, nachdem mehrere Jahre in diesem Revier Wanderfalken – teils kopulierend – beobachtet werden konnten. Es flogen gleich vier Jungvögel aus. Am zweiten Brutplatz GM 2 wurde ebenfalls erfolgreich gebrütet, und drei Jungvögel flogen aus. Beide Männchen tragen Kennringe, die vom örtlichen Betreuer *Reiner Jacobs* abgelesen werden konnten, ebenso wie das Weibchen GM 1, das in Belgien nestjung beringt worden war.

Allein im Kölner Raum hatten wir besonders viele Bodenlandungen ausfliegender Jungfalken (sechs Fälle, davon eine Ölverschmutzung), die dann entsprechend versorgt wurden und auch beringt werden konnten. Hinzu kamen ein letztjähriges und ein adultes Männchen.

2. Regierungsbezirk Düsseldorf

(M. Kladny, B. Bäumer, T. Thomas, P. Wegner)

In der zurückliegenden Brutsaison brüteten von 86 Paaren 54 Paare erfolgreich und brachten 134 Junge zum Ausfliegen. Wir stellten ca. ein Dutzend neue Paare fest, von denen mindestens sieben Paare schon in den zurückliegenden Jahren aus der Dunkelziffer heraus ihren Einfluss auf die Population nahmen. Wir haben sie übersehen, manche vermutlich sogar mitsamt Bruterfolg. Die weitere Verdichtung findet mehr und mehr an Kirchen statt. Aber auch in den großen Städten und Kreisen drängen verstärkt junge Paare an industriellen Standorten nach. Häufigere Brutausfälle sind hier aufgrund von innerartlichem Konkurrenzdruck zunächst die unausbleibliche Folge. Haben sich die neuen Paare nach teilweise heftigen Kämpfen etabliert, sind auch sie in den nächsten Jahren erfolgreich.

Auffallend war eine gewisse Häufung von späten bis sehr späten Bruten. Die Gründe hierfür waren typisch, wie sie für die Falken der Gebäudebrüterpopulation immer wieder auftreten. So gab es aufgrund von unvermeidbaren Umbauarbeiten z.B. beim Düsseldorfer Paar des Traditionsbrutplatzes D 1 zunächst ein langes Zaudern beim Brutbeginn. Schließlich begann das Paar dann sehr spät mit der Brut in der präparierten Brutunterlage, so dass wir dort erst am 17. Juni zwei Jungvögel im Alter von ca. 22 Tagen beringen konnten. Beide jungen Weibchen flogen am achten und neunten Juli aus, also mehr als einen Monat später verglichen zum Durchschnitt.

Noch später flog ein junges Weibchen an einem Platz der ersten Stunde nach der Wiederbesiedlung in NRW in Duisburg aus. Hier verschwand der Brutkasten aus 100 Metern Höhe nach dem Orkan Sabine am 9./10. Februar und wurde nie gefunden. Bei einer sehr späten Brut – Legebeginn war nach dem 09. April – flog der einzige Jungvogel am 16. Juli erfolgreich aus.

Am Brutplatz WES 12 flogen aus einer Viererbrut zunächst die beiden jungen Männchen am 28. Mai sicher aus. Sie wurden vom uns bekannten Männchen mit dem Kennring „TC“ allein betreut. Über sieben Stunden war von dem adulten Weibchen bis zu Beginn der Dämmerung nichts zu sehen. Die beiden jungen Weibchen waren noch im Brutkasten und bettelten pausenlos, bekamen vom Männchen aber in dieser Zeit nichts. Allerdings wechselte das Männchen immer wieder seine Beobachtungswarten. Dabei schloss er auch die Kontrolle zum Brutplatz mit den dort flügelschlagenden, lebhaften Weibchen mit ein. Einen Jagdflug machte er in der ganzen Zeit nicht, startete statt dessen zu teilweise sehr niedrigen Kontrollflügen um die Kirche. Was auffiel war, dass „TC“ sich sehr oft während der sieben Stunden Beobachtungszeit zu einem der beiden jungen Männchen setzte. Dieses junge Männchen hatte *M. Kladny* zu Beginn dieses Beobachtungstages an ei-

nem ca. zwei Meter hohen Sockel der Kirche gefangen und sofort anschließend unter Beobachtung des Männchens und der vielen Besucher freigelassen. Das junge Männchen schaffte nach einem anstrengenden Flug die Landung auf einem nahegelegenen, sehr niedrigen Flachdach, immer begleitet vom adulten Männchen. “TC“ ließ seinem Jungen keine Ruhe auf dem Flachdach und flog von dort zum Dachfirst des Kirchenschiffes hin und her. Nach ca 10 Minuten flog der Jungvogel ab, landete etwas umständlich selbst auf dem Dachfirst und verließ diesen Platz bis zum Abend nicht mehr. Interessant und gleichzeitig seltsam erschien es, dass auch in diesem Moment das Weibchen nicht zu sehen war. Allerdings war auch das zweite ausgeflogene junge Männchen kurz nach Beginn der Beobachtungen nicht mehr zu sehen. Am folgenden Tag war die Mutter der Jungvögel dann allerdings wieder zu sehen, als die beiden jungen Weibchen nach und nach ausflogen.

Am Brutplatz DU 13 im Duisburger Süden wurde ein junges Männchen einer Dreierbrut ca. sechs Wochen nach dem Ausfliegen verletzt und mit einer Flügelfraktur links gefunden. Er wurde von *Gabi Jez*, Falknerin aus Duisburg, in die Duisburger Tierklinik gebracht. Dort wurde der Flügel genagelt und der Falke saß zunächst lange dort. Dann wurde er von T*homas Lenk*, Falkner aus Duisburg, wochenlang bis zur Ziehung der Nägel gepflegt. Am 23.Oktober ließen wir den jungen Falken im elterlichen Brutrevier frei. Die spannende Frage war: wie würden sich die Eltern verhalten. Sofort erschienen beide Eltern, die sich im Inneren eines Kühlturmes unter der Kante aufgehalten hatten. Sie attackierten den fliegenden Vogel, allerdings brachen sie diese im letzten Moment immer ab. Diesen rustikalen Empfang konnten wir schon öfter bei Rückführungen in den Familienverband nach längerer Abwesenheit der Jungvögel beobachten. Immer, wenn der Jungvogel landete, setzte sich das adulte Weibchen in seine Nähe, und das Männchen beobachtete aus der Luft oder landete etwas abseits mit Sichtverbindung.

Leider gibt es auch weniger Erfreuliches zu berichten. Am 21. November erreichte uns wiederum ein Anruf von *Gabi Jez*. Sie hatte auf einen Anruf hin einen adulten Wanderfalken in Duisburg-Untermeiderich gefunden. Der unberingte, weibliche Vogel lebte noch, allerdings fehlte sein rechter Flügel komplett und der rechte Brust- und Bauchbereich war zur Hälfte aufgerissen. Dieser bedauernswerte Vogel war uns bisher nicht bekannt. Er könnte sich im Bereich der König-Brauerei mit dem Ziegelkamin aufgehalten haben und sich bei einem Jagdflug oder Revierkampf den Flügel im Hochgeschwindigkeitsflug an einer Stromleitung abgerissen haben (siehe AGW-Jahresbericht 2015, S. 12: Der geteilte Falke – dramatisches Ende eines Revierkampfes?). Der Falke musste sofort an Ort und Stelle eingeschläfert werden. Die Schmerzen müssen für das Falkenweibchen unerträglich gewesen sein. Solche Unfälle kommen gerade beim Wanderfalken immer wieder vor, wenn er mit sehr hoher Geschwindigkeit auf ein unerwartetes Hindernis trifft. Auch unter einer Windkraftanlage wurde schon ein in zwei Hälften geteilter Wanderfalke in Nordrhein-Westfalen gefunden.

Zu den vier bekannten Revieren in Essen kam ein neues Brutpaar an einer Kirche ganz im Süden der Stadt dazu. Insgesamt flogen im Stadtgebiet 17 Jungvögel aus *(Thomas)*.

In beiden von *T. Thomas* im Kreis Mettmann betreuten Revieren wurde in diesem Jahr erfolgreich gebrütet. An den beiden Sendemasten flogen insgesamt vier Jungvögel aus. Eines der beiden Weibchen hat bei seiner ersten erfolgreichen Brut ein junges Weibchen aufgezogen, am zweiten Platz hat das neue Paar drei Jungvögel zum Ausfliegen gebracht. Das Revierweibchen stammt aus Baden-Württemberg.

Bodenlandung eines unberingten Jungfalken Foto: *F. Seifert*

Lohn der Schutzarbeit – Flugspiele gerade ausgeflogener Jungfalken Foto: *J. Marsic*

Im Regierungsbezirk wurden von *Michael Kladny* 52 und *Thorsten Thomas* 23 Beringungen, sowie zusätzlich vom Team *Bäumer / Wegner* im westlichen Teil des RB Düsseldorf plus dem grenznahen Bereich des RB Köln 30 Beringungen geleistet.

3. Regierungsbezirk Arnsberg

(T. Thomas, K. Fleer, M. Lindner, A. Raab)

a. Nord und Mitte *(T. Thomas)*: Das Kraftwerkssterben schreitet voran. Weil im Kreis Unna und auf dem benachbarten Stadtgebiet Hamm die meisten großen Steinkohlekraftwerke und begleitenden Industriebetriebe wie Kohleaufbereitung, Stahlherstellung usw. nach und nach vom Netz genommen werden und teilweise schon mit dem Rückbau begonnen wurde, sind in den jeweiligen Brutrevieren die Fluktuation und die Paarkonstellationen durch die zunehmenden Konkurrentenkämpfe einem ständigem Wechsel unterworfen. Aufgrund des Mangels an geeigneten Ersatzbauwerken ist es leider nicht mehr möglich, den seit vielen Jahren in den Werken brütenden Falken einen adäquaten Brutplatz anzubieten. In den meisten Fällen werden nach dem Wegfall der alten Nisthilfe laut Richtlinien des LANUV drei neue Nisthilfen angeboten, die jedoch nur einen Kompromiss darstellen. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Kompromisse, oft Nisthilfen in geringerer Höhe und an auf den ersten Blick nicht so artgerechten Stellen, in Zukunft zur Brut angenommen werden.

Der Bruterfolg war in diesem Jahr vor allem in den Ballungsräumen Bochum, Dortmund und Gelsenkirchen, aber auch in Recklinghausen (RB Münster) leicht zurückgegangen. Geringere Jungenzahlen und einige Brutabbrüche an langjährig immer erfolgreichen Brutplätzen wurden jedoch durch neue Paare und erfolgreiche Brutplatzwechsel durch jüngere Paare wieder ausgeglichen.

Wie im Vorjahr waren in diesem Jahr 31 Reviere besetzt (2018: 36), an 24 Brutplätzen flogen erfolgreich 63 Jungvögel aus (2019: 69). Gegenüber den Vorjahren war das Geschlechterverhältnis in diesem Jahr ausgeglichen (32 / 31). Es konnten 47 Jungvögel beringt werden, zu den anderen war aus verschiedenen Gründen kein Herankommen möglich.

Aufgrund des wiederum milden Winters und Vorfrühlings begannen die ersten Bruten mit der Eiablage bereits in den letzten Februartagen.

Das Revierpaar vom in 2018 / 2019 rückgebauten und teilweise gesprengten Kohlekraftwerk Knepper im Dortmunder Norden ist vor Ort geblieben und hat in diesem Jahr im Ersatz-Nistkasten in einem der Hochspannungsmasten der noch verbliebenen Trasse vier Jungvögel aufgezogen.

Erwähnenswert war erstmals eine Brut in einem vor zehn Jahren von uns angebrachten Nistkasten hoch oben an einem Kamin einer Müllverbreunungsanlage, die fast unbemerkt geblieben wäre. Bei keiner der zahl-

Falke C über D bei der Verteidigung des Brutplatzes Foto: *T. Thomas*

reichen Kontrollfahrten konnte in der Vergangenheit dort ein Wanderfalke beobachtet werden. Vermutlich handelte es sich dabei um das Paar eines nahegelegenen Brutplatzes, ebenfalls an einem Kraftwerkskamin. Dort wurde schon zu Beginn der Besiedlung in den 90er Jahren erfolgreich gebrütet. In den vergangenen fünf Jahren hat es mit dem alten Weibchen (vermutlich von 2000) keine erfolgreiche Brut, seit 2016 auch keine Eiablage im dortigen Nistkorb mehr gegeben.

Ab Sommer 2019 hielt sich dort ein neues unberingtes Weibchen auf. Beide Nisthilfen werden seitdem angeflogen.

In den fünf bekannten Revieren im Märkischen Kreis wurde nur an einem Sendemast inmitten eines großen zusammenhängenden Waldgebietes eine erfolgreiche Brut mit zwei ausgeflogenen Jungvögeln bekannt.

2. Kreise Siegen und Olpe *(A. Raab)*: Im Kreis Siegen-Wittgenstein wurde an allen Brutplätzen gebrütet, jedoch flogen an zwei Standorten keine Jungvögel aus. In drei Revieren mit reger Bautätigkeit flogen Jungvögel aus, darunter auch der Platz SI 7, wo erstmals erfolgreich gebrütet wurde, nachdem in den beiden Vorjahren Eiablagen erfolgten, aber keine Jungvögel ausflogen. Am Platz SI 3 verschwanden wiederum die drei Eier, diesmal in zeitlichen Abständen: zunächst eins, später die restlichen zwei. Zu eierfressenden Uhus ist bisher nichts bekannt, deshalb kommen sie wahrscheinlich nicht für das Verschwinden infrage. Wer der Eierdieb ist, kann hoffentlich noch herausgefunden werden. Insgesamt flogen 13 junge Wanderfalken aus.

Für den Kreis Olpe gibt es kein vollständiges Datenmaterial. Von Beobachtern am Felsbrutplatz OE 1 gibt es keine Informationen. An dem Standort OE 5 gibt es wohl weiterhin ein Paar, aber keine Brutmöglichkeit. An den weiteren beiden Brutplätzen wurde wieder gebrütet, jedoch flogen nur an dem Standort OE 4 drei Jungvögel aus.

3. Hochsauerlandkreis *(M. Lindner)*: An den Bruchhauser Steinen flogen erstmals seit Jahren wieder drei Jungfalken aus. Erstmals wurde im Sauerland ein überbrütetes Fünfer-Gelege an einem Fernmeldeturm nachgewiesen, aus dem kein Falke schlüpfte. An einer sehr hohen Autobahnbrücke wurden im dritten Jahr nacheinander vier Falken flügge. An einer Autobahnbrücke gingen von drei Jungfalken beim Ausflug ein Terzel am ersten und ein Terzel am zweiten Tag des Ausflugs verloren. An einem Fernmeldeturm begannen massive Arbeiten, als der erste Jungfalke gerade geschlüpft war und zwei Eier noch ohne Schlupf waren, was letztlich zum kompletten Brutverlust führte.

Altfalke nach Bodenlandung Foto: *P. Wegner*

3. Regierungsbezirk Münster

(T. Thomas, K. Fleer, H. Große-Lengerich)

Im Regierungsbezirk Münster gab es erneut einen leichten Bestandsanstieg: jeweils ein neues Revier in Bottrop, im Kreis Recklinghausen, Steinfurt und sogar zwei in Warendorf. Bei jetzt 55 bekannt gewordenen Bruten, waren jedoch nur 41 (2019: 45) erfolgreich mit insgesamt mind. 115 ausgeflogenen Jungvögeln (2019: 114). Fast alle Jungfalken konnten beringt werden (113).

Im Geschlechterverhältnis gab es gegenüber dem Vorjahr einen deutlichen Weibchen-Überschuss (61/53).

Gegenüber dem Vorjahr wurden erheblich mehr Bruten nach der Eiablage abgebrochen (13! – in 2019 nur drei), bei zwei weiteren gab es keine Eiablage. Als bekannte Verlustursache war erstmals in zwei Fällen der Uhu Verursacher. Eine dieser Bruten fand in einem Nistkasten an einem Futtermittelwerk statt, wo die Altvögel mitsamt zwei nur wenige Tage alten Junguhus spurlos verschwanden. Im zweiten Fall wurde eine Uhu-Brut in der oben offenen Wanderfalken-Nisthilfe in knapp 100 m Höhe auf dem Umlauf eines Kraftwerkkamins entdeckt. Diese späte Brut Anfang Mai ist noch vor dem Jungenschlupf aus unbekannten Gründen abgebrochen worden. Das vorher seit Mitte März dort brütende Wanderfalkenpaar wurde wohl kurz vor deren Jungenschlupf von den Uhus vertrieben.

In diesem Jahr gab es auffallend viele erfolglose Bruten im Kreis RE, bei denen nicht an allen Brutplätzen die Ursache geklärt werden konnte. Ein 2-jähriges Weibchen, das im vergangenen Jahr noch im Jugendkleid drei junge Weibchen aufgezogen hatte, war auch in diesem Jahr erfolgreich, diesmal mit vier Jungvögeln. In der Ausflugphase gab es bei allen Jungen und teilweise sogar mehrmals Bodenlandungen, die der örtliche Mitarbeiter allesamt wieder auf das Kirchendach zurückgesetzt hatte.

An den zwei Brutplätzen im Stadtgebiet von Münster schlüpften in diesem Jahr keine Jungvögel.

Am Sendemast verletzte sich das alte Revierweibchen zur Zeit der Eiablage wohl bei einer Jagd oder bei Konkurrentenkämpfen und wurde mit aufgerissenem Unterbauch noch lebend auf dem Flachdach eines Gebäudes geborgen, verendete aber kurz darauf. Am zweiten Brutplatz sind vermutlich die Eier ausgekühlt, da während der Bebrütung aufgrund eines Suizids eines jungen Mannes durch Rettungskräfte, Feuerwehr und Ermittlungsbehörden mindestens den gesamten Tag über Untersuchungen unmittelbar am Brutplatz stattgefunden haben.

Im Kreis Steinfurt wurde Mitte Februar ein neues Paar beobachtet, in der zweiten Märzwoche ein Nistkasten montiert und rechnerisch bereits zwei Wochen später ein Vierergelege bebrütet. Die Jungvögel flogen allesamt Anfang Juni aus.

Auch im Kreis Warendorf wurde erst spät bei einer Kontrollfahrt Ende Januar ein neues Paar an einer Kirche beobachtet. Aus der Mitte Februar angebrachten Nisthilfe flogen Ende der ersten Juniwoche zwei junge Weibchen aus. Bei einer Kontrollfahrt im östlichen Kreis Warendorf wurde an einem der zahlreichen Zementwerke Anfang Juni ein frisch ausgeflogener junger Terzel aus einer bis dato noch unbekannten Brut beobachtet. Eventuell hat es dort noch weitere Jungvögel gegeben, die aber während des Aufenthaltes nicht beobachtet wurden.

Der Uhu ist zwar im gesamten Münsterland präsent, aber als Brutplatzkonkurrent noch nicht besonders in Erscheinung getreten. In mehreren Revieren waren zwar Uhus anwesend, es gab aber zumindest bis zum Ausflug der Falken keine zählbaren Übergriffe auf die Falken.

5. Regierungsbezirk Detmold

(G. Neuhaus, T. Thomas, M. Lindner, J. Bunk)

In Minden wurde das 15-jährige Weibchen (aus Dortmund, Jahrgang 2004)) im Spätherbst 2019 bei einem Verteidigungskampf schwer verletzt. Nach Rehabilitation scheiterte ein Auswilderungsversuch am jahrelang genutzten Brutplatz durch erneutes Abkämpfen. Das neue Weibchen kommt aus dem 190 km entfernten Magdeburg. Während das alte Weibchen in den Jahren 2018 und 2019 nur noch jeweils ein Junges aufziehen konnte, brachte das neue Weib W°YX gleich im ersten Brutjahr vier Junge zum Ausfliegen *(G. Neuhaus)*. (Foto S. 27).

Im Gütersloh wurde in vier der fünf bekannten und einem neuen Revier erfolgreich gebrütet, es flogen 11 Jungvögel aus. Darunter ist auch wieder ein Nistkasten an einer WEA, aus der drei Jungvögel in der letzten Maiwoche ausgeflogen sind. Die Brut in einem zweiten Nistkasten an einer weiteren nur wenige Kilometer entfernten WEA wurde kurz vor dem Jungenschlupf aus unbekannten Gründen abgebrochen. Im seit vielen Jahren genutzten Nistkasten an einem Sendemast in der Innenstadt schlüpften aus dem 4-er Gelege keine Jungvögel. Ob es mit dem neuen Weibchen im Zusammenhang stand, bleibt offen. Bei ihr handelt es sich aufgrund der Beringung um einen ehemaligen Beizfalken. In Bielefeld gab es eine Neuansiedlung an einem großen Sendemast im Westen der Stadt, jedoch wurden keine Jungvögel gemeldet.

Drei Jungfalken einer Baumbrut wurden zum Zeitpunkt des Ausfliegens vermutlich vom Uhu geschlagen (siehe Beitrag *M. Lindner* auf S. 13). An zwei Autobahnbrücken flogen einmal drei Falken aus und eine Brut war erfolglos.

Besonders erfreulich war eine erfolgreiche Felsbrut (2020: 3 Junge) trotz diverser und tagelanger Störungen durch eine Ziege (!) und ein Nilgans-Paar in der Wand *(J. Bunk)*.

Wir danken den hier aufgeführten Personen für ihre Mitarbeit im Rahmen unseres Schutzprojektes, für ihren Einsatz bei Kontrollen, Beobachtungen, Ringablesungen, bei der Pflege und Rehabilitation verletzter Falken, bei der Installation und z.T. Finanzierung von Brutmöglichkeiten sowie der Überlassung ihrer Daten und Informationen:

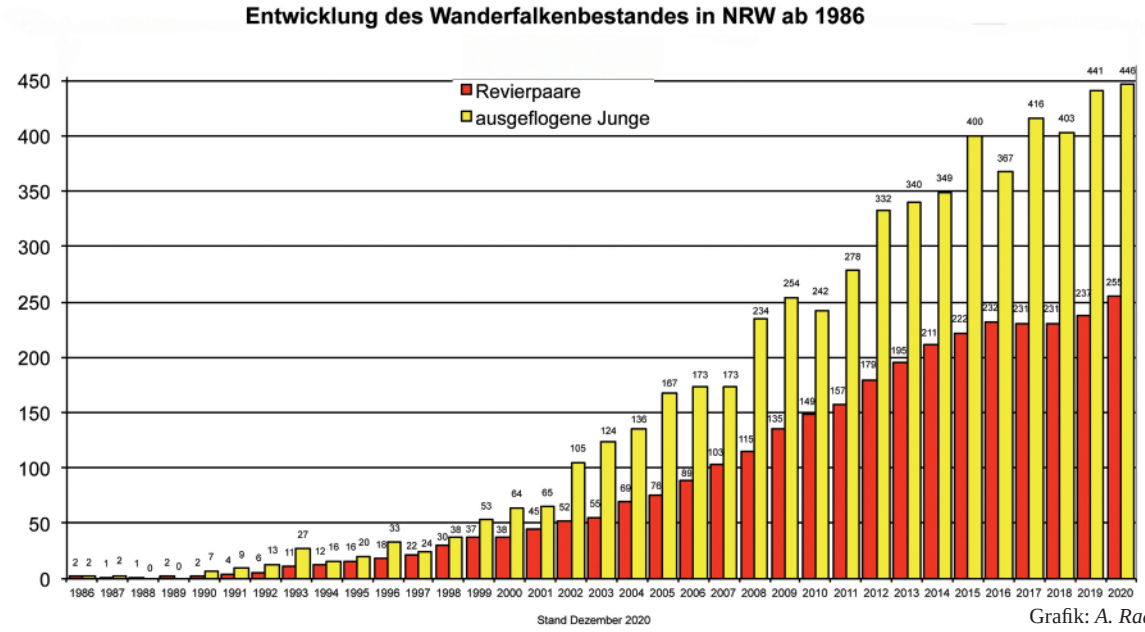
*J. Albrecht, M. Altevogt, H. Bähr, B. Bäumer, R. Bloy, T. Benkel, U. Bennemann, G. Blum, W. Böhm, H. & S. Brücher, J. Bunk, G. Castrop, C. Caspar, N. Chakarov, S. Daschek, C. Delwig, A. Diesel, W. Eckers, E. Esser, U. Eul, C. Finger, S. Fischer, K. Fleer, H. Fleu, K. Franke, K. Frankenberg, B. Franzheim, H.-G. Fündling, M. Fruhen, M. Geib, P. van Geneijgen, M. Giese, F.-J. Göddertz, A. Greins (*ehemals *A. You), M. Greshake, H. Große-Lengerich, L. Grünter, B. Hagemann, H. Hagen, M. Hamann, E. Hampel, M. Hering, F. & R. Hermanns, A. Heyd, J. Hintzmann, A. Hirschfeld, A. Hölscher, S. Hohn, M. Holt, R. Jacobs, J. Jansmann, P. Jeske, M. Jöbges, C. Jung, A. Kayser, Ch. Kellert, H. Kerkhoff, T. Kestner, G. Kistner, M. Kladny, H. Knüwer, T. Krause, S. Krauß, J. Kremer, H. Küster, A. Kunkel, M. Lakermann, G. Lakmann, V. Lang, T. Laumeier, D. Lemberg, M. Lindner, P. Maciej, J. Marsic, E. Mattegiet, M. Mennekes, A. Müller, C. Müller, M. Musebrink, U. Muuß, G. Neuhaus, K. Nottmeyer, H. Pätzholz, P. Pavlovic, K.-H. Peschen, R. Pütz, A. Raab, T. Rasche, G. Rheinwald, A. Richter, R. Rieder, B. Rixen, S. Roggenbuck, L. Rotschuh, H. Schächl, A. Schleier, E. Schlömer, H. Schmaus, J. Schmidt, R. Schmiegelt, P. Schmitz, S. Schöpfl, N. Scholpp, V. Schoof, J. Schubert, H. Schulze, I. Schwinum, M. Schulte, A. & P. Seifert, M. Sell, T. Sentek, D. Siehoff, D. Sindhu, G. Speer, C. Strack, F. Thelen, P. Thiesmann, T. Thomas, M. Tomec, D. Vangeluwe, G. Wagner, U. Wedegärtner, P. Wegner, L. Weiser, M. Wenige, H. Wolf, R. Wolff.*

Zu danken haben wir den Firmen AZE Asdonkshof, Bayer AG, Daimler AG Düsseldorf, Netzgesellschaft Düsseldorf GmbH, Edelstahlwerk Witten, GMVA Oberhausen, Grillo Werke AG Duisburg, Huntsman P&A (ehem. Sachtleben-Chemie), Papierwerke Vreden, RWE Power AG, Stadtwerke Bielefeld/MVA Heepen, ThyssenKrupp Steel, die uns im vergangenen Jahr, z.T. auch bei Spontan-Aktionen, sofort Unterstützung zukommen ließen.

Ergebnis: Von 255 Revierpaaren begannen 229 (90%) mit einer Brut. 172 Brutpaare waren erfolgreich mit 446 ausgeflogenen Jungen. 276 Jungfalken (ausgeflogen: 271) konnten beringt werden, plus 4 Adulte.

Regierungsbezirke	Revier-paare	mit Brut	ohne Brut	erfolgreiche Paare	ausgeflogene Junge (davon beringt)
Köln	34	26	8	23	57 (18)
Düsseldorf	86	73	13	54	134 (84)
Arnsberg	55	54	1	37	100 (49)
Münster	55	54	1	41	115 (111)
Detmold	25	22	3	17	40 (9)
Summe	**255**	**229**	**26**	**172**	**446 (271)**

Beringungsquote 62%; Brutergebnis: 1,75 Junge/Revierpaar bzw. 2,60 Junge/erfolgreichem Paar



Grafik: *A. Raab*

Todesursachen in Nordrhein-Westfalen beringter Wanderfalken

Thorsten Thomas & Peter Wegner

Die Ermittlung von Mortalitäten verlangt eine individuelle Erkennung der Toten durch Beringung mittels Vogelwarten-Ringen plus im Felde ablesbaren Coderingen. In den Jahren 1991-2019 sind hierzulande 5 309 Jungfalken ausgeflogen, von denen wir als AGW-NRW 3 643 Junge beringen konnten (Beringungsquote 69 %). Von dieser Kohorte liegen 410 Totfunde vor. Das entspricht einer Wiederfundrate von bisher 11,3 % der beringten oder 7,7 % der insgesamt ausgeflogenen Falken. Ergänzt werden diese Funde durch ca. 560 im Felde abgelesene lebende Falken aller Altersklassen, was addierte Wiederfundraten (tot plus lebend) von ca. 27 % bezogen auf beringte Nestlinge (970 Wiederfunde von 3 643 Beringungen) ergibt.

Bei dieser hohen Beringungsrate von 69 % liefern letztlich also nur 18 % aller ausgeflogenen Nestlinge (d.h. 970 Rückmeldungen von 5 309 ausgeflogenen Jungfalken) die gewünschten Wiederfunde als tote oder als noch lebende Vögel. Es stellt sich natürlich die Frage, ob diese Zahl als repräsentativ für alle beringten und unberingten Falken gelten kann. Solange keine gegenteiligen Erfahrungen vorliegen, bejahen wir dies und gehen weiter davon aus, dass beringte Falken keine Nachteile gegenüber unberingten Falken aufweisen, die Beringung das Überleben nicht negativ beeinflusst, Ringe mit dem Alter nicht verloren gehen und die Wiederfunde unabhängig von Alter, Geschlecht, Todesursache, Datum und Ort sind.

Die genannten 410 Totfunde verteilen sich auf 223 Funde von Jungfalken des 1. Lebensjahres und 187 Funde von Falken ab Beginn des 2. Lebensjahres (Altersklassen 1-2 bis 17-18 Jahre). Das Geschlechtsverhältnis bei den 3.643 ausgeflogenen Jungen lag bei 51,1 % männlichen zu 48,9 % weiblichen Falken.

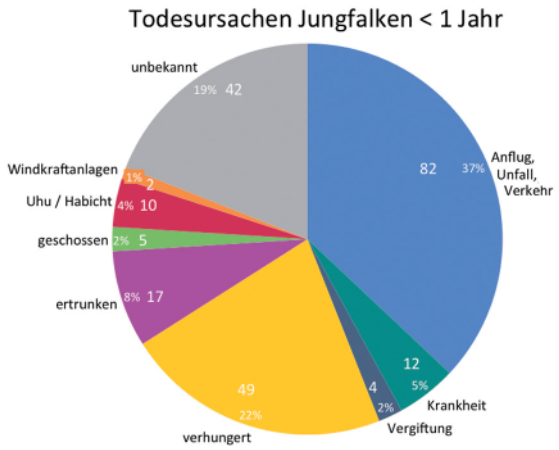
Bei den 223 Totfunden juveniler Falken resultierte ein Verhältnis von 55,2 % Männchen (n = 123) zu 44,8 % Weibchen (n = 100). Es bleibt abzuwarten, ob dieses Verhältnis auch bei größerem Datenvolumen bestehen bleibt. In der ca. acht Wochen dauernden Bettelflugperiode lag das Verhältnis der Totfunde (n = 138) bei 73 Männchen zu 65 Weibchen (53 % zu 47 %) noch +/- ausgeglichen. Jedoch in der Phase der Abwanderung bis zum Ende des 1. Lebensjahres scheinen Männchen besonders gefährdet zu sein, denn wir fanden bei insgesamt 85 Funden aus dieser Phase ein Verhältnis von 59 % zu 41 %. Wir hatten schon in unserem AGW-Jahrbuch 2013 auf die Verschiebung zu größerer Mortalität der Männchen in der Migrationsphase aufmerksam gemacht und die Erklärung in deren höherer Agilität und Risikobereitschaft vermutet.

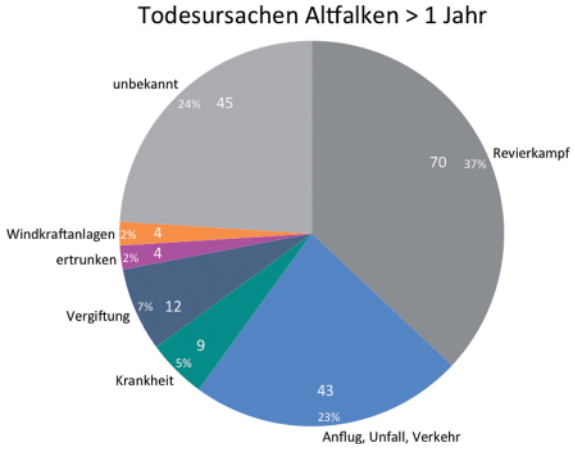
Bei den Totfunden immaturer (Lebensalter 1-2 Jahre) und adulter Falken dominierten dagegen Weibchen (101 Weibchen : 86 Männchen). Das war zu erwarten, denn die Präsenz der Weibchen am Brutplatz und ihre Tendenz, territoriale Kämpfe mit weiblichen Eindringlingen viel stärker direkt am Brutplatz zu führen, erhöht deren Auffindewahrscheinlichkeit gegenüber Männchen.

Methodisches Vorgehen: Alle 410 Totfunde wurden individuell nach kritischer Bewertung der Datenlage den in den Graphiken genannten Todesursachen zugeordnet. Die Rückmeldungen der Vogelwarte Helgoland weisen nur den „Zustand“ (tot, verletzt, abgelesen), das Lebensalter und die Koordinaten des Fundes auf, nicht aber die Todesursache. Da wir als AGW-NRW die Mehrzahl der Meldungen selbst veranlassen, sind uns bei den meisten Fällen auch die Todesursachen bekannt. Bei Meldungen durch Dritte versuchen wir, vom Melder Einzelheiten zu erfragen. Die Spalte „unbekannt“ enthält noch 20-25 % aller Totfunde. Dieser Prozentsatz lässt sich nicht weiter aufbrechen, weil nicht selten z.T. schon skelettierte

Zwei fast 3 und fast 11 Jahre alte Männchen tot nebeneinander gefunden, Todesursache unbekannt

Foto: *A. Hirschfeld*





Reste gefunden werden, deren Vorgeschichte und damit auch Todesursache im Dunkeln verbleibt.

In den beiden Graphiken – gefertigt von *Kerstin Fleer* – werden die Todesursachen, soweit überhaupt bestimmbar, zwischen den Altersklassen Jungfalken und Altfalken verglichen. Die deutlich ins Auge fallenden Unterschiede konzentrieren sich auf die beiden Punkte:

1. Die dominierende Todesursache bei Altfalken ist der Kampf um das Revier, den Brutplatz und gegebenenfalls auch das Gelege und schon vorhandenem Nachwuchs. 37 % der Totfunde bei Altfalken sind dieser Rubrik zuzuordnen.

2. Bei den Jungfalken stellen Anflug, Unfall, Verkehr (plus WKA's) 38 % der gesamten Totfunde, gefolgt vom Verhungern (22 % aller Todesfälle) durch verlorenen Familienanschluss, Unerfahrenheit oder noch mangelndem Jagderfolg. Revierkämpfe gibt es in diesem Alter noch nicht.

Wenn wir bei den Altfalken kein Verhungern annehmen, so können natürlich auch Altvögel sekundär verhungern, wenn sie z.B. in ausweglose Situationen kommen (Abstürzen in Schornsteinen, schwere Verletzungen etc.). Dem Verhungern vorgelagert ist aber primär wohl immer ein anderes Ereignis, wie Kampf, Krankheit, Unfall.

Tod durch Krankheiten sind bei Alt- und Jungfalken seltene Ereignisse (jeweils 5 %). In den meisten Fällen handelt es sich um die durch Tauben übertragene parasitäre Trichomonose. Sie ist medikamentös gut mit Karnidazol (Spartrix) zu behandeln, das wir mitunter schon Nestlingen mit teilweise noch schwachen Symptomen bei der Beringung verabreichen. Daneben fanden wir Einzelfälle von Aspergillose und Herpes-Erkrankungen.

Vergiftungen haben wir in 12 Fällen (7 %) bei Altfalken, bisher wenige bei Jungfalken (n = 4) feststellen können. Verantwortlich für diese heimtückischen kriminellen Aktionen sind einzelne Taubenzüchter. Diese Art der Verfolgung ist getrieben von einem unbändigen Hass auf Beutegreifer und kann jederzeit verstärkt aufflammen. Unberücksichtigt bleiben Vergiftungen von Jungfalken vor dem Ausfliegen.

Speziell bei Jungfalken in der Phase des Ausfliegens mussten wir in 17 Fällen Ertrinken notieren. Die Jungfalken landeten bei Brutplätzen an Kühltürmen in Kraftwerken in den Wasserbecken und konnten sich nicht mehr selbst befreien.

Als Todesursache unauffällig erwies sich der Abschuss bzw. die Bejagung. Die fünf Fälle betrafen ausschließlich Jungfalken und waren auf Belgien konzentriert. Tod durch Uhu und Habicht nach dem Ausfliegen betraf gleichfalls nur Jungfalken.

Windkraftopfer tauchen hierzulande erstmalig ab dem Jahre 2014 auf. Vorher existierten keine oder nur wenige Windparks in NRW. Mit dem Ausbau dieser regenerativen Energiegewinnung mehren sich die Opferzahlen, wobei das Auffinden sehr erschwert bzw. verhindert wird durch Bodenräuber (Fuchs, Marder, Raben etc.). Wir haben diese neue Todesursache separat erfasst, obwohl es sich letztlich um Anflugopfer handelt.

Auffällig dagegen ist die hohe Zahl von Opfern durch den Luftverkehr (14 Fälle, ausschließlich Jungfalken), die sich in der Rubrik „Anflug, Unfall, Verkehr" finden. Flugplätze (speziell die Großflughäfen Düsseldorf-Lohausen und Köln-Wahn) sind für Jungfalken ab dem Ende der Bettelflugperiode attraktiv, weil sich auf den großen Grasflächen längs der Fahrbahnen gute Jagdmöglichkeiten auf Stare und andere Kleinvögel ergeben. Tödliche Verletzungen traten dann auf, wenn die Falken in den Bereich der Wirbelschleppen startender und landender Maschinen kamen, weniger durch direkten Kontakt. Dies passiert jedoch auch, wie der folgende spektakuläre Fall zeigt:

Der männliche Jungfalke 4247931 (SOS 538) geriet am 18.07.2003 auf dem Düsseldorfer Flughafen in den Fahrzeugschacht einer LH-Linienmaschine Düsseldorf - Hamburg und wurde noch am gleichen Tag in Hamburg-Fuhlsbüttel hälftig aus dem Fahrwerk geborgen.

Wie schon oben dargelegt, ist der Block „unbekannt" (24 % bzw. 19 % aller Todesfälle) nicht weiter aufzubrechen. Obwohl wir oft gewisse Verdachtsmomente fanden, haben wir uns entschieden, im Zweifel für „unbekannt" zu votieren.

Wanderfalken-Baumbrut, Fünfer-Gelege und eine interessante Beobachtung

Martin Lindner

Am 12. April 2020 entdeckte ich ein Wanderfalken-Weibchen stehend in einem Rattan-Nistkorb auf einer Weymouth-Kiefer im Kreis Paderborn. Dieses Weibchen hockte sich bald hin und war nicht mehr zu sehen. Ich ging sofort von einer Brut aus. Eine Woche später beobachtete ich eine Brutablösung. Wie sich später herausstellte, muss die Brut um den 8. April begonnen worden sein. Diese Baumbrut fand genau in dem Baum statt, wo im Jahre 2011 die überhaupt erste Baumbrut in Ostwestfalen ablief (*Lindner* 2011). Diese fand damals in einem Krähennest statt. Drei Jungfalken flogen unberingt aus.

Schon 2008 beobachtete *Karsten Schnell* erstmals einen Wanderfalken unbestimmten Geschlechtes an einer Autobahnbrücke der A 44 etwa 70 m nördlich vom späteren Brutbaum. 2009 kam es zu einer erfolglosen Brut auf einem Brückenpfeiler dieser Brücke ohne jede Brutmöglichkeit. In den Jahren 2010 und 2012 konnte keine Brut des Paares festgestellt werden. Am 5. Oktober 2012 brachte *Paul Sömmer* vom Arbeitskreis Wanderfalkenschutz (AWS e.V.) einen AWS-Rattankorb an Stelle des Rabenkrähennestes an (*Lindner* 2012). Von 2013 bis 2019 war immer ein Paar im Revier, aber es brütete nicht im Nistkorb, sondern war nur an der Brücke zu sehen. Von 2012 bis 2019 gelang trotz vieler Kontrollen niemals die Beobachtung eines Wanderfalken auf dem beschriebenen Brutbaum bzw. in den umliegenden Bäumen, obwohl die Wanderfalken von ihren Sitzplätzen an den Pfeilern der Autobahnbrücke den Nistkorb direkt sehen konnten. Interessant war am Baumbrut-Wanderfalkenweibchen vom Jahr 2011, dass dieses praktisch immer Sitzplätze auf Bäumen aufsuchte. Alle anderen im Revier beobachteten Wanderfalken, also auch dass 2020er Brutpaar, sitzen fast nur auf den Brückenpfeilern und nur ganz selten auf Bäumen.

Nach so vielen Jahren habe ich hier nicht mehr mit einer erneuten Baumbrut gerechnet und überlegt, ob nicht doch eine Nisthilfe auf die Brücke kommt und dies schon Anfang 2020 bei der Autobahnmeisterei Straßen-NRW angesprochen. Das Anbringen eines Nistkastens auf der Brücke war nicht möglich, da der Autobahnmeisterei kein Brückenunterfahrgerät zur Verfügung stand, welches in diesem Bereich bei der Brückenkontrolle eingesetzt wird. Die Autobahnmeisterei Wünnenberg-Haaren hatte 2015 an einer anderen Brücke der A 44 einen Wanderfalkenkasten angebracht, als in der Nähe eine weitere Brücke kontrolliert wurde.

Am 10. Mai setzte *Johannes Gierse* eine Drohne ein, um zu klären, wie der Sachstand ist. Es gelang, das brütende Weibchen zu fotografieren. *Richard Götte* konnte dann am 29. Mai drei Jungfalken mit seiner Drohne aufnehmen. Es war extrem schwierig, einen Baumkletterer zu finden. *Gerd Kistner* und ich waren mit zwei Baumklettern bei zwei Ortsterminen vor Ort, aber ihnen erschien die Kiefer von etwa 35 m zu hoch. Am 3. Juni kletterte dann *Nayden Chakarov* vom Department of Animal Behaviour, Bielefeld University, Arbeitsgruppe Prof. *Oliver Krüger*, auf den Baum. Um ein dünnes Seil mit Spezialzwille optimal über den Baum zu schießen, brauchte er 45 Minuten, während die Erkletterung des Baums dann nur acht Minuten dauerte.

Am Boden konnten die zwei Terzel und ein Weibchen dann beringt werden. Am 20.6 saßen die drei Jungfalken friedlich im Nistkorb, während die beiden Altfalken bei der Erstellung von Belegfotos schreiend um den Brutplatz flogen. Am 26. Juni war während einer zweistündigen Kontrolle das Weibchen die ganze Zeit

Brütendes Weibchen Foto: *J. Gierse*

Drei Junge im Korb Foto: *R. Götte*

an der Brücke bzw. wechselte nur einmal den Pfeiler. Sonst keinerlei Aktivitäten um den Brutplatz. Bei der Kontrolle am 28. Juni war kein Falke anwesend und ich suchte die Umgebung ab. Nur etwa 25 m vom Brutbaum befand sich eine Rupfung eines der Jungfalken auf einem Waldweg. Es müssen zwischen dem 20. und 26. Juni alle drei Jungfalken von einem fliegenden Prädator getötet worden sein. Dafür kommen Habicht und Uhu in Frage. Noch 2010 brütete ein Uhupaar ein paar Hundert Meter entfernt in einem kleinen stillgelegten Bruch. Der aktuelle Sachstand zu Uhubruten in der Brutbaumumgebung ist uns nicht bekannt. In den letzten Jahren fanden in den Bundesländern Baden-Württemberg, Hessen und Bayern, weit außerhalb der früher bzw. aktuell von baumbrütenden Wanderfalken besiedelten Gebiete Ost- und Norddeutschlands, immer wieder einzelne Wanderfalkenbaumbruten statt. Auch zukünftig ist in NRW mit einzelnen Baumbruten zu rechnen.

Am 8. Mai konnte *Gerd Kistner* auf einem Fernmeldeturm im HSK ein Fünfer-Gelege in einem Nistkasten der AGW-NRW fotografieren. Da am 1. April eine Brutablösung beobachtet worden war, vermuteten wir, dass bereits Jungfalken im Kasten sein müssten. Es war das erste Fünfer-Gelege im Sauerland. Die AGW-NRW hat in den Jahren von 1986 – 2020 bei insgesamt 2196 erfolgreichen Bruten nur sieben Fünferbruten nachgewiesen, bei denen alle 35 Jungfalken ausgeflogen sind. Auch weltweit sind 5er-Gelege ganz selten.

Bei der Kontrolle am 17. Mai fanden wir auf der Asphaltfläche neben dem Turmeingang einen Teil eines Wanderfalken-Eies. Im Nistkasten, der unbesetzt war, lagen noch vier warme Eier, aber kein Falke brütete. Weitere Kontrollen am Nistkasten waren wegen dortiger Bauarbeiten nicht mehr möglich. Am 7. Juni wurde nach dem Verhalten der Falken scheinbar noch gebrütet. Das Gelege wurde also überbrütet und war taub.

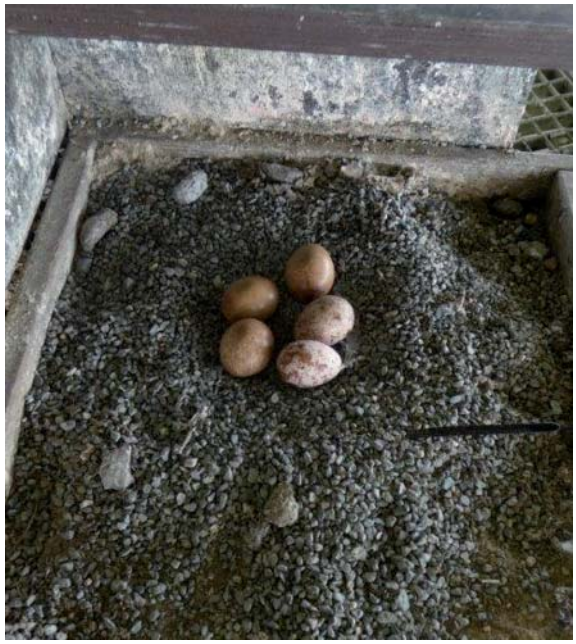
An einem weiteren Fernmeldeturm im HSK begann am 3. Mai eine Gerüstfirma die große Hauptplattform von unten einzurüsten. An das dort seit Jahren brütende Wanderfalkenpaar hatte man bei der Terminierung der Arbeiten nicht gedacht. Als der Arbeitstrupp der Gerüstbaufirma die Baustelle beging, sichtete man im dortigen Nistkasten einen gerade geschlüpften Jungfalken und zwei Eier. Man fotografierte die Situation und begann mit der Arbeit. Bis zum 5. Mai nahmen die Arbeiter die rufenden Wanderfalken am Turm wahr. Am 8. Mai fanden *Gerd Kistner* und *Martin Lindner* nur noch Eischalenreste im und um den Nistkasten. Die nächste Kontrolle erfolgte am 9. Juni. Ein adultes Weibchen landete auf dem obersten Umlauf kurz unterhalb der Turmspitze des Fernmeldeturms, nachdem es den Turm zuvor mehrfach umflog. Wenig später landeten unter Gezeter zwei adulte Terzel auf dem gleichen kleinen Gitter-Umlauf, wo sie sich regelrecht bekämpften. Beide Terzel hatten die Flügel ausgebreitet und hatten zeitweise die Fänge am Körper und den Fängen des Kontrahenten. Leider war alles von unten nur teilweise zu sehen. So etwas hatte ich vorher nur auf Videos der Überwachungskameras von Nistkästen bei Kämpfen von Wanderfalken während der Brutzeit gesehen. Einer der Terzel wurde dann vom Umlauf abgedrängt und flog zumindest um den Turm. Wenig später flog das Weibchen ab und der dominante Terzel flog extrem dicht, ungefähr einen Meter hinter ihr her. So einen Kampf habe ich zu so später Jahreszeit seit Beginn meiner Tätigkeit im Wanderfalkenschutz 1986 nie erlebt.

M.L., Parkstr. 21, 59846 Sundern, martin.lindner@ageulen.de

Literatur

Lindner, M. (2011): Erneute Baumbrut des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen. Jahresbericht AGW-NRW 2011: 19.

Lindner, M. (2012): Anbringung eines Nistkorbes für das Baumbrüterpaar in Ostwestfalen. Jahresbericht AGW-NRW 2012: 20.



Fünferbrut auf Fernmeldeturm Foto: *G. Kistner*

Einige Gedanken über die Floater

Peter Wegner

Die sogenannten Floater (Brutreserve) sind das Fundament und Rückgrat einer Population, sie sind Reservisten in der Warteschleife und „Eiserne Reserve“ in Notzeiten auch bei Bestandseinbrüchen, welche zu allererst angezapft werden und verlässlich liefern. Im Fußballjargon sagt man „die Ersatzbank drücken“ und „auf die Einwechslung warten“.

Es ist bekannt, dass Altfalkenverluste bzw. -abgänge aus der im *stand-by* stehenden Floaterpopulation sehr schnell, oft sofort oder in nur wenigen Stunden oder Tagen ersetzt werden. Die Größe dieser Population ist weitgehend unbekannt. Es wird vermutet, dass im Extrem auf jeden Brutvogel ein Ersatzvogel kommen könnte. Beweise dafür werden jedoch kaum zu erbringen sein.

Im Jahre 2019 brachten in unserem Bearbeitungsgebiet NRW 237 Revierpaare (also 474 Altfalken) 441 Jungfalken zum Ausfliegen. Selbst bei Annahme unrealistisch hoher Sterberaten von summiert ca. 75 % in den ersten beiden Lebensjahren würden nach zwei Kalenderjahren hiervon immer noch ca. 110 (441- 330) Vögel als jetzt brutfähige Altfalken leben und in die Population hineinwachsen können bzw. als Ersatz zur Verfügung stehen. Wenn aber nur etwa 11-15 % aller revierbesetzenden Altfalken pro anno durch Tod, Verletzung u.a. ausfallen bzw. ersetzt werden müssen, dann sind das eben nur ca. 50-70 Abgänge pro Jahr. Der beispielhaft allein im Jahre 2019 erzeugte theoretische „Überschuss“ von ca. 40-60 nachdrängenden Falken je Jahr kann entweder als Reserve in der Floaterpopulation auf Chancen zum Einstieg warten, oder aber weitere Neuansiedlungen versuchen. In der Realität ist der Reproduktionsüberschuss höher, weil hier bewusst zu hohe Sterberaten für die beiden ersten Lebensjahre angesetzt wurden.

Ab- und Einwanderung (Dismigration und Immigration) werden sich hier in Mitteleuropa in etwa neutralisieren. Da in NRW nahezu jährlich ein Überschuss anfällt, führt dies zwingend dazu, dass heute eine sehr starke, kaum sichtbare Floaterpopulation überwiegend adulter Falken existieren muss. Jedoch wird es auch bei den Floatern eine innerartliche Konkurrenz und Leistungsunterschiede geben. Brutvögel werden nur die „Besten“, also die in jeder Hinsicht Fittesten. Das nackte Überleben allein ist jedoch nicht ausreichend. Um ein Revier zu erobern und zu halten, dort zu brüten und Nachwuchs aufzuziehen, sind hohe Qualitäts-Ansprüche zu erfüllen.

In kritischen Zeiten (niedrige Nachwuchsziffern, steigende Verfolgung) wird die Floaterpopulation stärker „angezapft“. Die Floater-Reserve kann aber auch bei neu auftretenden ernsten Krisen (Verfolgungen, Vergiftungen) innerhalb der Brutpopulation diese Probleme eine Zeitlang kaschieren bzw. verschleiern und für uns zunächst unsichtbar machen, bis eben die Reserve aufgebraucht ist, d.h. die Floater ausgeschöpft sind. So ist es wahrscheinlich in den 50-iger Jahren des 20. Jahrhunderts innerhalb der Felspopulation des Rheinlandes (ehemalige Rheinprovinz) abgelaufen, als das Wirken der neu ausgebrachten Pestizide (DDT, HCB u.a., auch PCBs bzw. Dioxine) faktisch unerkannt blieb und zunächst – nur scheinbar – keine Reduktion der Brutpaare bewirkte. Der Verlust an Brutfalken wurde primär durch die Floater beider Geschlechter und z.T. sogar einjähriger Falken aufgefangen und gleichzeitig auch durch einen Anstieg des Lebensalters der Altfalken. Erst als auch dieses Potential erschöpft war, brach die relativ kleine Population bis zum Aussterben plötzlich und schnell zusammen. Siehe auch: *Wegner, Krauß & Schächl* (2018): Über das Wirken des Allee-Effektes. AGW-NRW Jahresbericht 2018: S. 19-20.

In diesem Zusammenhang ist der prozentuale Anteil speziell weiblicher immaturer (also einjähriger) Falken am Brutgeschehen interessant. Die Beteiligung immaturer Weibchen sagt uns etwas über den aktuellen Zustand einer Population. Der Umfang dieser Be-

Nachwuchs einer Mastenbrut bei Dessau / Elbe; Weibchen E A (3136795) aus Bochum (2010), 340 km westlich Foto: *G. Röber*

teiligung hängt nämlich von der jeweiligen Entwicklungsphase einer Population ab. In Krisenjahren bei Populations-Tiefständen (z.B. durch CKW-Pestizid-Vergiftungen oder extrem starker Verfolgung) wird die Floater-Reserve aufgebraucht durch Rekrutierung von zunächst adulten, später auch immaturen Weibchen. In Baden-Württemberg z.B. dauerte eine solche Krisenzeit nach den CKW-Anwendungsverboten in den Jahren 1972-1983 und letztlich dem PCB-Herstellungsverbot noch längere Zeit an. Das war nach dem Tiefststand auch zu erwarten. Der Anteil immaturer Weibchen an der Brutpopulation betrug z.B. in Baden-Württemberg in den Jahren 1965-1978 zwischen 10-20%. Als aber dann die Phase exponentiellen Wachstums begann, konnten zunächst nicht alle Neuansiedlungen aus dem Floater-Pool mit adulten Falken „bedient“ werden, sondern es kamen auch weiterhin höhere Prozentanteile von immer noch bis zu 10% immaturer Weibchen zum Zuge. Nach Abflachen des Wachstums und Einbiegen in eine Sättigungsphase sank dann der Anteil immaturer Weibchen auf deutlich unter 5% ab. Diese Prozentwerte wurden aus *Rockenbauch*: „Der Wanderfalke in Deutschland und angrenzenden Gebieten“, Bd. 2, Tab. 23, Seite 606 entnommen und betreffen die Entwicklung in Baden-Württemberg von 1965-2000.

Auffällig ist nun, dass in NRW von Beginn der Rückbesiedlung an und selbst in der Phase stürmischen Wachstums der Anteil immaturer Falkenweibchen in den jährlichen Brutpopulationen immer sehr gering war. Wir sehen im Unterschied zu der Entwicklung in Baden-Württemberg den Grund darin, dass hierzulande geeignete Brutmöglichkeiten zunächst noch nicht ausreichend zur Verfügung standen, weil wir in dieser Gebäudepopulation die erforderlichen Bruthilfen erst nach und nach mit dem Erscheinen brutwilliger Falken errichten konnten. Insoweit hatten bei Neuansiedlungen adulte Falken als Floater die besseren Chancen (weil die geschlechtsreifen Falken ja auf die Bruthilfen regelrecht warteten). In Baden-Württemberg dagegen war das Brutplatzangebot für die dortigen überwiegend in Felsen brütenden Falken immer vorhanden. Es musste nur genutzt werden. Und das galt natürlich infolge einer noch kaum vorhandenen Floater-Reserve dann auch für immature Weibchen.

In gesunden und stabilen Populationen werden immature Weibchen also in geringem Umfang immer einmal, jedoch insgesamt selten, am Brutgeschäft beteiligt sein, immature Männchen aber nur ausnahmsweise bis praktisch nie. Einjährige Männchen als Brutvögel sind demnach extrem seltene und zu vernachlässigende Ausnahmen, auch deshalb, weil sie ihre Brutreife im Schnitt erst später erreichen.

Michael Kladny hat im AGW-NRW Jahrbuch 2013 (S. 68-71) beeindruckend gezeigt, wie Floater agieren können und welch große Flächen sie auf Vakanzen und Schwächen von Revierhaltern absuchen. Diese Arbeit ist immer noch aktuell, lesenswert und enthält tiefe, ja minutiöse Einblicke über Paarbildungen und die Entstehung des polyandrischen Verhaltens.

Gedankt wird den beiden erfahrenen Feldornithologen *Michael Kladny* und *Thorsten Thomas* für wertvolle Hinweise.

Nachruf Reiner Jacobs (1951-2020)

Alfred Raab

Am 13. Dezember 2020 verstarb unser AGW-Freund *Reiner Jacobs* nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nur 69 Jahren. *Reiner* stieß im Januar 2019 zur AGW, nachdem ich ihn wegen eines Totfundes eines adulten Wanderfalken im Pfeiler einer BAB-Brücke in seiner Nähe angesprochen hatte. Bei der Gelegenheit erzählte er mir, er habe 2018 zwei Wanderfalken an einem Funkmast beobachten können. Im Oberbergischen Kreis war er bereits seit Jahrzehnten ein geschätzter Vogelschützer, -beobachter und -fotograf. Sein besonderes Interesse galt dabei Rotmilanen und Schwarzstörchen. Ich bat *Reiner,* eine bereits seit vielen Jahren angebrachte Nisthilfe, die bisher von Turmfalken beflogen war, ab 2019 zu kontrollieren und nach Wanderfalken zu sehen, was er gerne zusagte. Tatsächlich gab es 2019 dort eine Neuansiedlung. So gelang ihm der 1. Brutnachweis einer Wanderfalkenbrut im Kreis Gummersbach. Das beringte alte Männchen fotografierte er, so dass der Ring abgelesen werden konnte. Im Herbst 2019 konnten *Reiner* und ich mit Unterstützung von Straßen NRW an einer weiteren Brücke eine Nisthilfe optimieren. 2020 gelang ihm hier der Nachweis einer erfolgreichen Brut mit sogar vier Jungvögeln. Auch hier konnte er einen beringten Vogel (Weibchen) feststellen, fotografieren und den Ring ablesen. In der leider nur sehr kurzen Zeit, in der er sich mit Freude auch den Wanderfalken widmete, war er ein zuverlässiger, geschätzter und engagierter Kollege.

Reiner Jacobs fehlt uns. Er hinterlässt auch im Wanderfalkenschutz eine schmerzliche Lücke.

Über Mortalitäten und Lebenserwartungen

Peter Wegner

„Mortality estimates are important in understanding population turnover, and in pinpointing particularly vulnerable age groups or populations“ (*Newton* 1979).

Schon mehrfach sind wir der Frage nachgegangen, welche Sterberaten / Mortalitäten sich bezogen auf die einzelnen Altersklassen beim freilebenden Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen ermitteln lassen, siehe AGW-NRW Jahresbericht 2005: 11-15, AGW-NRW Jahrbuch 2013: 46-49, AGW-NRW Jahresbericht 2018: 14. Die Angaben der jährlichen Sterberaten (Sterblichkeiten) erfolgen in Prozent, die der Mortalitäten (Sterbewahrscheinlichkeiten) als Dezimalbruch. Eine Sterberate von 15 % per anno entspricht einer Mortalität von m = 0,15.

Über 98 % aller Wanderfalkenpaare in Nordrhein-Westfalen siedeln an Bauwerken. Die Siedlungsdichten in dieser urbanen, hoch-industrialisierten und technisierten Umwelt sind in Mitteleuropa unerreicht. Aktuell erlebt diese Population erfreulicherweise eine relativ geringe und nicht mehr bestandsbedrohende Verfolgung durch z.B. Vergiftungen, Bejagung oder Vernichtung von Bruthabitaten und der vorhandenen Nahrungsgrundlage. Insoweit sind die Todesursachen (welche in einem weiteren Beitrag detailliert vorgestellt werden) im Wesentlichen an die beflogenen urbanen Habitate und deren bauliche Strukturen gebunden oder aber durch Konkurrentenkämpfe bewirkt. Die Datenqualität ist relativ homogen, weil in der Vergangenheit den Bestand dominierende Faktoren wie Umweltgifte (DDT, Quecksilber, PCB u.a.m.) oder massive menschliche Verfolgung durch Bejagung, Taubenhalter entweder nicht mehr vorliegen (z.B. Umweltgifte) oder legislativ strafbewehrt und damit teilweise beherrscht werden konnten. Heute ermittelte Mortalitäten sind demnach nur gering „verfälscht“ und bilden die Lebenserwartungen +/- realistisch ab.

Belastbare Auswertungen von Totfunden erfordern unabdingbar Wartezeiten von mindestens 15 Jahren (der Lebenserwartung von Wanderfalken) nach der letzten Beringung. Denn Auswertungen aus laufenden Programmen verfälschen die Realität, weil die in den letzten Jahren beringten Nestlinge ihre Lebenserwartung noch nicht ausgeschöpft haben. Unsere bisher gesammelten Daten, dargestellt in Lebenstafeln, werden bekanntlich durch Totfunde aus den ersten Lebensjahren dominiert. Andererseits ist es uns Feldornithologen einfach nicht „zuzumuten“, nach dem letzten Beringungsjahr weitere 15-18 Jahre abzuwarten, um dann später (wenn das Interesse vielleicht abgesunken ist) Ergebnisse zu präsentieren.

Deshalb wird hier ein Kompromiss wie folgt vorgelegt: Die Auswertung erfolgt aus Zwischenergebnissen, die über 90 % aller Totfunde eines bestimmten Untersuchungszeitraumes umfassen. Die restlichen höchstens 10 % in der Zukunft noch zu erwartender Totfunde werden aus Erfahrungswerten geschätzt und diese eingearbeitet.

Im Zeitraum 1991-2009 beringten wir 1197 ausgeflogene Nestlinge. Aus dieser Kohorte wurden 197 Totfunde gemeldet. Das ist eine erstaunlich hohe Wiederfundrate von 16,5 %.

Die Auswertung dieser Wiederfunde beringter Falken wird mit dem Kenntnisstand vom 31.12.2020 durchgeführt. Das entspricht einer Wartezeit von genau 11,5 Jahren nach dem letzten Beringungsjahr 2009. Hierdurch sind alle Totfunde bis zu einem Lebensalter von vollen 11 Jahren lückenlos erfasst, denn weitere Rückmeldungen können nur Falken betreffen, die jetzt älter als 11,5 Jahre sind. Die Zahl dieser sehr alten Falken, gemeldet in den kommenden Jahren als Totfunde, wird gering sein. Wir schätzen die noch ausstehenden Rückmeldungen auf etwa zehn Totfunde.

Das 1. Lebensjahr (Altersklasse 0-1) beginnt mit dem Ausfliegen am 1. Juni und endet am 31. Mai des Folgejahres. Die jährlichen Mortalitäten aus den heute vorliegenden Totfunden verdeutlicht Sterbetafel 1 (bisher vorliegende Rückmeldungen bis zum 31.12.2020). In Sterbetafel 2 sind für die nächsten ca. 6-7 Jahre fiktive Ergänzungen mit noch zu erwartenden zehn Totfunden ab 2020 erfasst.

Man sieht in der Sterbetafel 2, dass die Anzahl der Totfunde bis zur Altersklasse 10-11 unverändert bleibt, weil in diesen Altersklassen keine weiteren Ringfunde mehr zu erwarten sind, denn die Jahre von 2009 bis 2020 sind Vergangenheit (tatsächlich abgelaufene Wartezeit). Es ändern sich aber wegen der rechnerischen Erhöhung der Todesfälle (hier + 10) die einzelnen Prozentwerte ab den Altersklassen 11-12. Zukünftig werden also nur noch Funde in den Altersklassen ab 11,5 Jahren erfolgen. Und diese Zahlen werden realistisch – wie oben erwähnt – nur noch in der Größenordnung von ca. +/- 10 Funden liegen (Restwartezeit).

Sollten mehr als zehn Totfunde gemeldet werden, würde die Sterblichkeit im 1. Lebensjahr unter 46 % und im leistungsfähigsten Alter von 1-10 Jahren sogar auf ca. 10 % abfallen. Uns ist klar, dass diese Auswertung nur die Jahre bis 2009 mit 1.197 Beringungen und damit nur ca. 50 % (197 gegen 410) aller bis heute vorliegender Rückmeldungen berücksichtigen kann. Die Genauigkeit solcher Analysen wächst mit höherer Datenmenge und der Erfüllung von Wartezeiten. Wir

Sterbetafel 1
(gemeldete Funde)

Altersklasse (in Jahren) AK	Lebende n	Tote n	Sterberaten % p.a.	Schnitt pro AK
0-1	197	95	48	
1-2	102	12	12	
2-3	90	6	7	
3-4	84	10	12	
4-5	74	11	15	
5-6	63	5	8	13 %
6-7	58	8	14	
7-8	50	6	12	
8-9	44	5	11	
9-10	39	9	23	
10-11	30	7	23	
11-12	23	5	22	
12-13	18	9	50	
13-14	9	0	0	37 %
14-15	9	2	22	
15-16	7	1	14	
16-17	6	4	67	
17-18	2	2	100	
Gesamt	0	197		

Sterbetafel 2
(fiktive Ergänzung um 10 Totfunde)

Altersklasse (in Jahren) AK	Lebende n	Tote n	Sterberaten % p.a.	Schnitt pro AK
0-1	207	95	46	
1-2	112	12	11	
2-3	100	6	6	
3-4	94	10	11	
4-5	84	11	13	
5-6	73	5	12	11 %
6-7	68	8	12	
7-8	60	6	10	
8-9	54	5	9	
9-10	49	9	18	
10-11	40	7	18	
11-12	33	7	21	
12-13	26	11	42	
13-14	15	2	13	37 %
14-15	13	3	23	
15-16	10	2	20	
16-17	8	5	62	
17-18	3	3	100	
Gesamt	0	207		

werden deshalb diese Auswertungen in etwa dreijährigen Abständen nach gleichem Muster wiederholen.

Unter Nutzung der Formel (2 - m) / 2m ergeben sich aus der fiktiven Sterbetafel die folgenden Lebenserwartungen von juvenilen Wanderfalken (AK 0-1) mit (2 - 0,46) / 0,92 = 1,7 Jahren, für adulte Falken ab dem 2. bis zum 10. Lebensjahr jedoch von (2 - 0,11) / 0,22 = 8,6 Jahren! Falken ab dem 2. Lebensjahr werden also durchschnittlich fast neun Jahre alt, wenn sie das erste Lebensjahr überstehen.

Die hier ermittelten Sterberaten bei Altfalken sind vergleichbar mit den Ergebnissen von *Mearns & Newton* (1984), die ihre Daten aus Fängen von Brutfalken am Horst gewannen. Sie untersuchten mittels Fang und Markierung, an wie vielen Plätzen in einem 5-Jahres-Zeitraum Altfalken durch andere Falken ersetzt (oder auch verdrängt) wurden. Hierbei werteten sie Ersatz / Verdrängung als maximale Sterberate (Mortalität). Als Maximum deshalb, weil einige wenige Falken umsiedelten, also nicht mortal betroffen waren. Die (maximale) adulte Sterberate wurde mit 11 % (Mortalität = 0,11) für beide Geschlechter angegeben. Für juvenile Falken wurden keine Daten erhoben.

Wir finden Sterberaten bei Altfalken von unter 13 % und bei Jungfalken im ersten Lebensjahr von 46-48 %. Hiermit ist gezeigt, dass Totfunde aus Beringungen, gewonnen aus langen Zeitreihen und aus hoher Individuenzahl, vergleichbare Ergebnisse gegenüber optischen Ablesungen bei Revierpaaren in Bezug auf Ersatz bzw. Verdrängung liefern. In diesem Ergebnis sehen wir eine wichtige Bestätigung unserer sehr aufwändigen Beringungsarbeit.

Tordoff & Redig (2003) kontrollierten wie *Mearns & Newton* markierte Falken der Revierpaare im Mittleren Westen der USA auf Präsenz oder Ausfall bzw. Ersatz am Brutplatz und kamen zu ähnlichen Ergebnissen. Sie ermittelten Sterberaten ab dem 2. Lebensjahr von ca. 13 %. Die Sterberaten im ersten Lebensjahr schätzten sie („best estimate“) auf 60 % (!).

Frühere Mortalitätsberechnungen (z.B. *Mebs* 1971) ergaben hohe Sterberaten von 56 % bei juvenilen und 28 % bei adulten, in Deutschland beringten Wanderfalken ab dem 2. Lebensjahr. Diese Daten wurden in Zeiten maximaler und andauernder Verfolgung durch Bejagung und durch Umweltgifte (DDT u.a.) aus Beringungen bis einschließlich 1955 ermittelt. Die Datenbasis war gering und betrug nur 107 Tote. Als Konsequenz führen solch hohe Sterberaten speziell bei Altfalken unvermeidbar zum Aussterben.

Gedankt wird allen Beringerkollegen und den Mitarbeitern der AG Wanderfalkenschutz NRW für ihre anhaltende Begeisterung für unseren Falken, weiter der Vogelwarte Helgoland für die uns mitgeteilten Daten und den ausländischen Kollegen *Peter van Geneijgen* (Arnheim, NL) und *Didier Vangeluwe* (Brüssel, BE) für kontinuierliche Informationen aus diesen beiden Nachbarländern. Aber alles wäre letztlich nur Stückwerk geblieben ohne die unglaublich engagierte, jahr-

zehntelange Zusammenarbeit mit *Thorsten Thomas, Michael Kladny* und *Bernd Bäumer.*

Literatur

Newton, I. (1979): Population Ecology of Raptors. T & AD Poyser. Berkhamsted.

Mearns, R. & I. Newton (1984): Turnover and dispersal in a Peregrine *Falco peregrinus* population. Ibis 126: 347-355.

Mebs, Th. (1971): Todesursachen und Mortalitätsraten beim Wanderfalken *(Falco peregrinus)* nach den Wiederfunden deutscher und finnischer Ringvögel. Vogelwarte 26 (1): 98-105.

Tordoff, H.B. & P.T. Redig (2003): Peregrines in the Midwest. In: *Cade, T.J. & W. Burnham* (2003): Return of the Peregrine. The Peregrine Fund, Boise: 173-188.

Zwei spielende Jungfalken Foto: *J. Marsic*

Späte Brut nach Orkan Sabine

Michael Kladny

Als am Wochenende des 9. und 10. Februar 2020 der von den Medien angekündigte Orkan Sabine über Deutschland hinwegfegte, erwischte es wieder den einen oder anderen Wanderfalkenkasten (siehe auch S. 5). So wurde auch in DU 1 der Kasten in 100 m Höhe über Grund oder besser das komplette Oberteil des Kastens davongerissen. Da aber an diesem Wanderfalkenbrutplatz nicht beringt wird, haben wir dort auch länger nicht nachgesehen. Zur Kontrolle, ob es dort Bruterfolg gibt, würden auch 2-3 Beobachtungen bei passender Gelegenheit reichen.

Das war jedoch eine Fehleinschätzung, denn am 20. März stellte sich heraus, dass der komplette Kasten verschwunden war. Nur noch das Grundbrett war zu sehen, gehalten von den beiden starken Stahlstangen, auf denen der Kasten ursprünglich fest ruhte. Aber welche Überraschung. Laut rufend drehte sich das Wanderfalkenpaar auf dem Grundbrett abwechselnd umher. Es war unübersehbar, sie wollten an der gewohnten Stelle eine Mulde scharren. Ob noch etwas Sand oben lag? Erwarten konnte man das nicht. Aber das Paar klebte am alten Brutplatz. Möglicherweise würde das Weibchen dort Eier legen.

Sofort wollte ich klären, ob man in den nächsten Tagen irgendeine Verschalung oben anbringen könne. Im Werk sagte man mir, dass man dort lieber einen neuen Kasten anbringen wolle, und zwar so schnell es ginge. Niemand vom Werk hatte gemerkt, dass der Kasten nicht mehr oben stand. Allerdings konnte das Brett von unten betrachtet auch den Anschein erwecken, dass alles okay war.

Der vom Orkan davongerissene Teil des alten Kastens wurde nirgendwo gefunden. Teile davon könnten vom Orkan in das ca. 330 Meter in Nordostrichtung vom Brutkamin gelegene Hafenbecken gedrückt worden sein. Die Windrichtung hätte gepasst.

In den kommenden Tagen war das Paar immer wieder auf oder dicht über dem verbliebenen Brett. Auch die zahlreichen Nischen in 250 und 300 m Höhe wurden oft angeflogen. Ob Eier auf dem Wind und Wetter ausgesetzten Brett gelegt wurden ist nicht klar.

Am Nachmittag des 9. April wurde der neue Kasten angebracht und dann kontrollierte ich erst wieder am 10. Juni, ob sich spät in der Brutsaison noch etwas am Brutplatz von DU 1 getan hätte. Das adulte Weibchen saß im Eingang und drehte den Kopf immer wieder nach hinten, mit Blick in den Kasten. Nach fünf Minuten lief es in den Innenteil des neuen Kastens und kam nach 12 Minuten heraus und wiederholte das Ganze dann noch mal.

Das war zumindest spannend. Also warten. Wir kennen das ja. Paare, die Eier gelegt haben und ganz fest auf eine erfolgreiche Brut eingestellt sind, verhalten sich manchmal so, als sei der Nachwuchs geschlüpft. Sie tragen Beute zum Brutplatz und kommen erst nach längerer Zeit wieder raus, um die angekröpfte Beute in eine Vorratskammer zu bringen. Es ist eine Handlung, die von einem festen Willen zur Brutpflege begleitet wird. Dieses Verhalten kann sich über Wochen hinziehen. Am Ende kann sich dann herausstellen, dass sich doch kein Nachwuchs (mehr?) im Brutplatz zeigt.

Nach einer guten halben Stunde kam das adulte Männchen mit Beute, landete am Anflugbrett und ging sofort mit der kleinen Beute in den Kasten. Im selben Moment kam das Weibchen heraus und flog ab, drehte ein paar Runden, erleichterte sich im Flug und landete auf dem Rand des 120 m hohen Kühlturmes. Das Männchen kam in der nächsten halben Stunde nicht mehr heraus. Trotz aller anderen Möglichkeiten sah das zumindest vielversprechend aus.

Der weitere Ablauf verlief bei wenigen Kontrollen normal. Am 16. Juli flog das junge Weibchen aus.

Zurückgerechnet vom 9. April, dem Tag der Anbringung der neuen Brutkiste dauerte es dann rechnerisch gut drei Wochen bis zum Brutbeginn. Als Belohnung für unsere Schutzarbeit empfinde ich Beobachtungen wie die hier folgende:

Am 25. August, zu einer Zeit, wenn nahezu alle diesjährigen Wanderfalken bereits gut jagen können, besuchte ich wieder den Brutplatz DU 1. An diesem warmen Sommerabend war mitten im Revier des Paares unmittelbar über mir wildes Getümmel. Eine Ringeltaube wurde von einem adulten Wanderfalkenmännchen in ca. 10 Meter Höhe hart verfolgt. Kurz dahinter stürmte das junge Weibchen in wildem Flug hinterher. Beinahe unfassbar genau machte sie jede Bewegung des Altfalken mit, der wiederum haarscharf an der Taube hing. Leider kam es wie so oft. Gebäude behinderten die Beobachtung des weiteren Verlaufes für ein paar Sekunden und dann stiegen beide Wanderfalken an verschiedenen Stellen im Kraftwerksbereich empor. Sie hatten dieses Mal kein Jagdglück. Aber es dauerte nur 5 Minuten, da kam das adulte Weibchen gar nicht weit entfernt in ungefähr 50 Meter Höhe in meine Richtung und verfolgte eine Ringeltaube. Hinterher wieder das junge Weibchen, fest entschlossen, an der Jagd mitzuwirken. Die Kraft und Entschlossenheit, die beide Weibchen bei der Jagd ausstrahlten, war unglaublich beeindruckend. So sah ich erst im letzten Moment das Männchen von der Seite kommen und in spitzem Winkel mit Hochgeschwindigkeit direkt auf die Taube zustürmen. Dann entkam die komplette Jagd und ihr Ausgang wieder meinen Blicken hinter Häuserzeilen, weil alle drei Falken verschwanden.

Rund eine Stunde später sah ich das junge Weibchen kröpfend in einem hohen Strommast in entgegengesetzter Richtung im Gegenlicht. Es schien eine Taube zu sein. Hier hatte ich einen Teil der erfolgreichen Jagd verpasst, was den Wert dieser Beobachtung aber nicht verringerte. Das, was mir die wilden und freien Wanderfalken in DU 1 gezeigt hatten, war ein Teil dessen, wofür sich die Schutzbemühungen lohnen. Das junge Weibchen war in einem ganz entscheidenden Lebensabschnitt, in dem ihr beide Eltern zeigten, wie man die im Moment am besten zu erreichende Beute nutzen muss. Dies unter Einsatz der für uns so beindruckenden Fähigkeiten, welche Wanderfalken in ihrer Entwicklung zu einzigartigen Jägern des freien Luftraumes werden ließ.

zu Seite 21:

Nestling ca. 10 Tage alt mit Kreuzschnabel (vorne)
Foto: *Bernd Bäumer*

Jungfalke mit Schnabelanomalie (Kreuzschnabel)

Bernd Bäumer & Peter Wegner

Bei der Beringung der diesjährigen zwei Jungfalken an einem Dorfkirchen-Brutplatz nahe der holländischen Grenze am 6. Mai 2020 trafen wir zwei etwa 21 Tage alte Männchen an, die schon jeweils 600 g wogen und sich gesund und munter präsentierten. *Bernd Bäumer* hatte die Zweierbrut bereits im Alter von ca. 10 Tagen kontrolliert und dabei festgestellt, dass eines der jungen Männchen eine Schnabel-Fehlstellung aufwies, wobei der Oberschnabel den Unterschnabel nach rechts kreuzte. Der Schnabel war zusätzlich rechtsseitig mit einem großen Klumpen (s.Bild S. 20) verklebt, den er manuell entfernen konnte.

Nestling nach Reinigung Foto: *Bernd Bäumer*

Der harte Klumpen bestand z.T. aus Nahrungsresten und Speiballen. Ohne die Soforthilfe hätte der Nestling nicht überlebt. Bei der Beringung durch uns hatte sich diese Fehlstellung geringfügig reduziert, war aber immer noch sehr deutlich. Wir beringten diesen Falken mit Helgolandring links N024978 (gelb eloxiert) und rechts mit dem ablesbaren Codering 3°KL. Die Daten sind hier deshalb aufgeführt, weil der Falke vielleicht einmal im Feld abgelesen werden wird und Benachrichtigung an uns sehr erwünscht ist. Eine Prognose zur Lebenserwartung des Falken kann nicht abgegeben werden. Dem Oberschnabel fehlt anscheinend auch der Falkenzahn bzw. seine Funktion ist stark eingeschränkt. Eine Krankheit ist u.E. auszuschließen. Wir vermuten, dass die Fehlstellung eventuell beim Schlupf des Nestlings aus der Eischale verursacht sein könnte.

Auch nach dem Ausfliegen war die Fehlstellung weiterhin deutlich sichtbar. Es gab bis dahin keine weitere Verbesserung dieses Zustandes.

In den Jahren 2011-2013 beobachtete *P. Wegner* am Brutplatz K 4 über alle drei Jahre ein rechts rot beringtes Weibchen, welches gleichfalls einen Kreuzschnabel aufwies. Der Oberschnabel wies auch hier nach rechts. Bei Frontalbeobachtung zeigte sich der Schnabel wie

Bei der Beringung Foto: *Peter Wegner*

geschildert kreuzweise, bei der Seitenansicht klaffte zwischen Ober- und Unterschnabel eine Lochöffnung („Klaffschnabel“). Trotz dieser Beeinträchtigung brachte das adulte Weibchen in diesem dreijährigen Zeitraum zehn Junge zum Ausfliegen. Es wurde im Jahre 2014 durch einen unberingten Falken ersetzt. Wegen der dunkelschwarzen Kopfhaube und des „martialischen“ Aussehens wurde dieses Weib intern unter dem Spitznamen „Dracula-Shahin“ geführt.

In der Literatur fanden wir keine vergleichbaren Beispiele. In *Heidenreich* „Greifvögel: Krankheiten, Haltung, Zucht“ (1996) sind rachitische Schnabelmissbildungen und krankheitsbedingte Hornschäden beschrieben, nicht aber Fehlstellungen wie Kreuz- und Klaffschnäbel.

Gerade ausgeflogen Foto: *J. Ritterbach*

Ersatzneubau an 38 Talbrücken der A 45 in NRW

Zusammenarbeit zwischen Straßen NRW, Projektgruppe A 45 und der AGW-NRW

Alfred Raab

Nachdem im Jahresbericht 2015 ein erster Aufsatz über die Zusammenarbeit veröffentlicht wurde, sollen nun nach weiteren fünf Jahren unsere Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Landesbetrieb Straßenbau NRW (Straßen-NRW), Projektgruppe A 45 und dem Verhalten von Wanderfalken in den durch Bauarbeiten an ihren Brutplätzen verursachten Ausnahmesituationen berichtet werden. Durch die Verlagerung der Zuständigkeit für die Autobahnen ab 1. Januar 2021 zur neu gegründeten Autobahn GmbH des Bundes ist der jetzige Zeitpunkt auch aus diesem Grund sinnvoll.

Wanderfalken nutzen nach Erfahrungen der AGW-NRW Talbrücken der Autobahnen gerne als Brutplätze. Viele Mitarbeiter von Straßen NRW freuen sich über die Wanderfalken, nicht zuletzt, weil deren Anwesenheit in aller Regel die Gewähr dafür bietet, dass Vögel wie Tauben und Rabenkrähen die Brücke weniger befliegen und somit als „Verschmutzer“ teilweise ausfallen.

Der vorgezogene Ersatzneubau von bisher sieben Talbrücken der A 45 auf NRW-Gebiet (Grotenbach im Norden bis Landeskroner Weiher an der Grenze zu Hessen im Süden) erfolgt durch Planverfahren nach § 74 Verwaltungsverfahrensgesetz NRW als sog. „Fall unwesentlicher Bedeutung“. Zu diesen sieben zu erneuernden Brücken fanden seit 2013 Beteiligungstermine u.a. mit amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutz statt, in denen die Planung vorgestellt und die weitere Vorgehensweise abgestimmt wurde. An diesen Terminen nahm – soweit erforderlich – der Verfasser teil. Vielfach wurden die Belange der Wanderfalken bei bekannten Vorkommen an den Bauwerken aber auch früh im Planungsprozess im direkten Kontakt mit der AGW berücksichtigt. Mit den zuständigen Mitarbeitern von Straßen NRW ergaben sich einvernehmliche Lösungen. Auch bei Verstärkungsmaßnahmen der Talbrücken sind durch frühzeitige Abstimmungen gute Ergebnisse gewährleistet.

Vor dem Beginn der jeweiligen Brückenersatzbauten wurden Ersatzstandorte für die Nisthilfen ausgesucht und dort Nistkästen aufgestellt oder dorthin umgesetzt. Um Störungen durch die Bauarbeiten zu reduzieren, wurde an den jeweiligen Bauwerken meistens geschlossenen Nistkästen der Vorzug gegenüber offenen gegeben.

Mittlerweile laufen an drei Brücken mit Wanderfalkenbrutplätzen Bauarbeiten. Die Erfahrungen mit der Stressresistenz der Wanderfalken sind bisher durchweg gut. Es gibt weiterhin erfolgreiche Bruten an diesen Brücken.

Bei dem ersten gemeinsamen Ersatzneubau wurde der Nistkasten seitlich an der Brücke angebracht, vermeintlich abseitig der Bauarbeiten.

Bauvorbereitung für Ersatzneubau Foto: A. *Raab*

Diese Vermutung erwies sich allerdings als eine Fehleinschätzung, denn auch ca. 60 Meter unterhalb des Nistkastens fanden im gesamten Bereich unter der abgängigen Brücke intensive Arbeiten und auch Baustellenverkehr statt. Trotzdem brüteten die Wanderfalken ab 2017 dort jeweils erfolgreich, 2019 flogen sogar vier Jungvögel aus!

An einem anderen Brückenersatzbau kam es während der Bauarbeiten sogar zu einer Neuansiedlung von Wanderfalken, die offenbar in einer durch Betonierungsarbeiten entstandenen Betonschale auf einem Pfeilerkopf brüten wollten. Ein „Probesitzen“ des Weibchens konnte bereits beobachtet werden! Eine kurzfristig angebotene Nisthilfe auf

„Probesitzen“ eines Wanderfalkenweibchens auf einer Brückenbaustelle in einer Betonnische

Foto: *T. Thomas*

einem störungsfreieren Pfeilerkopf wurde jedoch nicht angenommen. Die Wanderfalken verschwanden wieder und brüteten an einem anderen Bauwerk in der Nähe.

An einer weiteren Brücke, wo an einem Pfeiler seit etlichen Jahren ein Turmfalkennistkasten hing, hatte sich ein Wanderfalkenpaar eingefunden und in dem zu kleinen Kasten gebrütet. Zwei fast flügge juvenile Falken zeigten sich in der engen Kastenöffnung, Tage später waren sie nicht mehr zu sehen. Sie sind vermutlich beim Flugtraining abgestürzt und – da sie nicht mehr hochfliegen konnten – umgekommen. Auf meine Bitte wurde anlässlich einer Brückenkontrolle mit einem Brückenunterfahrgerät kurzfristig der Turmfalkennistkasten entfernt und auf einem Pfeilerkopf eine Nisthilfe für Wanderfalken montiert. (Bei der Gelegenheit wurde entdeckt, dass die Wanderfalken schon vermutlich ein Jahr zuvor in einem Bereich mit Betonabrieb auf einem Pfeilerkopf gebrütet hatten.) Im Folgejahr, wie auch in den weiteren Jahren, gab es in dem neuen Kasten erfolgreiche Bruten mit ausgeflogenen Jungvögeln.

Meine ursprüngliche Einschätzung aus den bisherigen Erfahrungen, dass Wanderfalken vielfach Störungen tolerieren, wenn diese vor Brutbeginn begonnen haben, erwies sich weiterhin als richtig. Dies gilt auch für den folgenden Sonderfall: An einer Brücke wurden, leider ohne Kontakt mit der

Altbrücke mit Brutkasten (vorne), Ersatzneubau im Bau (hinten) Foto: *A. Raab*

Juveniler Wanderfalke zeigt sich während einer Fortbildungsexkursion den Teilnehmern sehr nah

Foto: *D. Lemberg*

AGW, 2018 von Industriekletterern Stahlstifte auf den Pfeilerköpfen angebracht. So sollten die Wanderfalken wegen anstehender Bauarbeiten zum Abwandern an Ersatzstandorte gezwungen werden, was aber nicht gelang. Die Wanderfalken brüteten weiterhin an der Brücke. Da mittlerweile erkannt wurde, dass damit eine Verletzungsgefahr für alle Vögel, die dort landen wollen, gegeben ist, sollen – Stand Nov. 2020 – die Stahlstifte kurzfristig wieder entfernt werden. Nach Gesprächen mit den zuständigen Mitarbeitern bei Straßen NRW ist sichergestellt, dass artenschutzrelevante Maßnahmen künftig noch intensiver und enger abgestimmt werden.

Im Jahr 2020 brüteten die Wanderfalken erstmals in einem bereits 2014 als Ersatzbrutplatz an dieser Talbrücke angebrachten Kasten erfolgreich, nachdem sie es in den Vorjahren mit unterschiedlichem

Erfolg weiterhin in einem der Stahlfächer unter der Brücke versucht hatten. Der Nistkasten war aufgrund der Erfahrungen an einer anderen Brücke 2018 umgehängt worden. Es kann festgestellt werden, dass auch an Brücken mit intensiver Bautätigkeit weiterhin erfolgreich gebrütet wird.

Die Landespfleger, Betriebsdienstleiter der Autobahnmeistereien und deren Mitarbeitende, mit denen ich zusammenarbeite, waren immer aufgeschlossen und hilfsbereit. Auch von Brückenprüfern und Planern gab es Unterstützung. Der Projektgruppenleiter A 45 der Regionalniederlassung Südwestfalen, der 2020 in den Ruhestand ging, hatte ebenfalls ein offenes Ohr für die Belange der Wanderfalken. Ich hoffe, dass sich die gute Zusammenarbeit mit dem neuen Führungspersonal der Autobahn GmbH fortsetzt. Die meisten Mitarbeiter, mit denen die Zusammenarbeit seit nunmehr bis zu sieben Jahren erfreulich und gut funktioniert, sind in die neue Autobahn GmbH übergegangen, wodurch Kontinuität gewährleistet ist.

Die Wanderfalken in erster Linie, aber auch die Mitarbeitenden des Großprojekts A 45, weitere Bedienstete von Straßen NRW, die mit Baumaßnahmen und Brückenprüfungen befasst sind und die AGW haben Vorteile von der guten Zusammenarbeit, die regelmäßig vertrauensvoll und konstruktiv erfolgt. So kann frühzeitig bei Planungen und auch kurzfristig bei Bedarf der Artenschutz rechtssicher berücksichtigt werden. Die Wanderfalken haben so sichere Brutplätze und unsere Termine mit Naturschutzbehörden verlaufen unproblematisch, da diese auf den Sachverstand der AGW zugreifen können.

Zwischenzeitlich ist auch geregelt, dass die AGW vor Arbeiten unterhalb der Fahrbahn in Brückenbereichen kontaktiert wird, um den erforderlichen Vogelschutz zu gewährleisten.

In den Jahren 2017, 2018 und 2019 fanden Fortbildungsveranstaltungen von Straßen NRW für Landespfleger unter der Beteiligung der AGW u.a. mit dem Thema „Artenschutz am Beispiel des streng geschützten Wanderfalken“ mit Exkursionen statt, die stark nachgefragt waren. So konnte die Aufgeschlossenheit für diese geschützte Art noch erhöht werden. Anläßlich einer Exkursion ließ sich ein juv. Wanderfalke in wenigen Metern vor der Pkw-Kolonne auf der Leitplanke der Baustraße nieder und konnte so aus der Nähe von den Tagungsteilnehmern betrachtet und fotografiert werden.

Prachtvolles altes Wanderfalken-Männchen mit Kreuzschnabel Foto: *S. Eppler*

Riskanter Brutplatz auf der Rodenkirchener Autobahnbrücke

Carl Caspar (CC), Bastian Rixen (BR) & Peter Wegner (PW)

Auf dem morgendlichen Weg zur Arbeit entdeckte *Bernd Marx* im Herbst 2006 erstmalig einen Wanderfalken auf den Pylonen der riesigen Brücke und meldete diese Beobachtung an die AGW-NRW. Nach langem Suchen fand *PW* im Frühjahr 2007 den Brutplatz des sich mittlerweile zeigenden Paares in einem der 45 m hohen Pylonen (sogar ca 60 m bis zum Boden). In der Pylonspitze befindet sich ein Hohlraum, der sowohl auf der östlichen wie auch der westlichen Seite durch zwei ca. 20 x 40 cm große ellipsoide Löcher für die Falken zugänglich ist.

Die Pylonspitze mit dem Hohlraum ist für uns über alle Jahre unzugänglich geblieben. Wir vermuten dahinter eine durchgehende Stahlplatte, die eventuell vorher von Stadttauben zur Brut genutzt wurde. Der Standort ist als Brutplatz hochriskant, weil die Jungfalken beim Erstflug quasi das Szenario „alles oder nichts“ erleben. Vor den Öffnungen in der Pylonspitze gibt es nach unten keine Anflug- und Sitzmöglichkeiten. Wenn es den Jungfalken gelingt, beim Erstflug gleich die sicheren Querpylone (eventuell auch die Abspannseile) zu erreichen, erhöhen sich die Chancen auf ein Überleben. Der darunter laufende sechsspurige Autobahnverkehr als Risikofaktor Nr. 1 hat Tag und Nacht keine Unterbrechungen. Weitere Risiken sind das Ertrinken im Rhein oder Bodenlandungen unterhalb der Brücke im Uferbereich, in einem anschließenden Wäldchen bzw. einem Campingplatz.

In den elf Jahren 2007-2017 flogen nur acht Jungfalken aus. In den darauf folgenden Jahren 2018 und 2019 zeigte sich das Paar nicht an der Brücke, sondern an einem Hochhaus der Deutschen Welle auf der linken Rheinseite, welches mittlerweile abgerissen worden ist. Ob es dort zu Bruten kam ist unbekannt. Im abgelaufenen Jahr 2020 gab es erneut eine Brut auf der Brücke, über die hier berichtet werden soll. Die Spitzen der Mittelpylone waren über die gesamte Brutzeit wegen Entrostungsarbeiten eingerüstet, siehe auch Foto.

Blick vom östlichen Querpylon nach Westen. Der Verkehr ist Corona-bedingt geringer als üblich

Foto: *P. Wegner*

Jungfalke 5°PS fliegt sicher

Fotos: *B. Rixen*

Weibchen erscheint mit Straßentaube; ein Jungvogel schaut links unten aus der Brutöffnung

Die Kontrollen erfolgten wechselnd durch *CC*, *BR* und *PW*. Erstmalig am 17.05. zeigte sich ein Jungfalke mit vollem Kropf im Einflugloch. Am 23.05.2020 entdeckte *B. Rixen* einen toten Jungfalken auf der Brücke neben den Fahrbahnen und keine 50 m vom Pylon-Brutplatz in westlicher Richtung entfernt. Dieser junge Wanderfalke überlebte seinen Jungfernflug leider nicht. Am 24. Mai wurde ein weiterer im Uferbereich laufender männlicher Jungfalke aufgegriffen, zur Greifvogelstation Leidenhausen gebracht und am nächsten Tag von *PW* beringt und freigelassen. Dieser Jungfalke wurde am darauf folgenden Tag nochmals am Boden aufgenommen und aus der Hand wieder freigelassen. Ein dritter Jungfalke schaffte es, den lebensrettenden Querpylon direkt zu erreichen. Die beiden Jungfalken wurden über Wochen kontrolliert und erreichten beide die Selbständigkeit.

Im Herbst 2019 hatte *PW* Kontakt mit Straßen-NRW aufgenommen mit dem Ziel, den hochriskanten Brutplatz zu schließen und auf einem der Querpylone einen Brutkasten aufzustellen. Dazu gab es eine Begehung im Sommer 2020. *C. Caspar* baute in seinem Betrieb einen Kasten, den wir am 1. Dezember 2020 aufstellen wollten. Der lange bestätigte Termin wurde zwei Stunden vor Aufstellungsbeginn seitens Straßen-NRW abgesagt, weil eine Statik und ein Standfestigkeitsnachweis vorliegen müsse.

Der jetzt geplante achtspurige Ausbau der A4 soll nach Auffassung von Straßen-NRW erst durch einen Neubau mit Abriss der alten, Denkmal-geschützten Brücke („Kleine Schwester der Golden Gate Brücke“) möglich sein. Proteste gegen einen Abriss der ästhetisch ansprechenden, schlanken, eleganten und letztlich zeitlosen Altbrücke haben schon jetzt einen vielstimmigen Protest seitens Bürgerinitiativen bewirkt.

Opfer des Verkehrs auf der Rodenkirchener Brücke

Foto: *Bastian Rixen*

Nachtrag zum Jahresbericht

Aus Platzgründen war es nicht möglich, ein für Seite neun vorgesehenes Foto dort einzufügen. Das hier eingefügte Foto zeigt ein adultes Weibchen mit dem Codering W°YX. Dieses Weibchen kommt aus Magdeburg und wurde am Magdeburger Dom erbrütet. Es besiegte in zwei heftigen Kämpfen im Herbst 2019 am alten Brutplatz in Minden/Weser das bisher dort residierende und mittlerweile recht altersschwache Weibchen (Jahrgang 2004) aus Dortmund. Diese Verjüngung war in biologischer Hinsicht sinnvoll, denn das neue Weibchen brachte im letzten Jahr gleich bei ihrer ersten Brut vier Junge zum Ausfliegen.

Das Foto steht auch für den Fortschritt beim Fotographieren sich schnellbewegender Vögel. Mit einer entsprechenden Ausrüstung ist es heute möglich, angelegte Coderinge bei fliegenden Falken sicher abzulesen.

Foto: *U. Köller*

Ballonartig aufgeblähte Kröpfe nach der Fütterung – voller geht's nimmer! Foto: *T. Thomas*

Greifen Sie uns unter die Flügel

Wenn Ihnen unser Jahresbericht gefallen und Sie die dort dokumentierte Arbeit auch überzeugt hat, dann unterstützen Sie uns bitte mit einer Spende. Zweckgebundene Spenden an den NABU NRW unter dem Stichwort „Wanderfalke“ auf IBAN DE78 3702 0500 0001 1212 12, BIC BFSWDE33XXX erlauben uns, auch in Zukunft und wie bisher für den Schutz des Wanderfalken in NRW einzutreten.

Foto: *Jörg Jansmann*